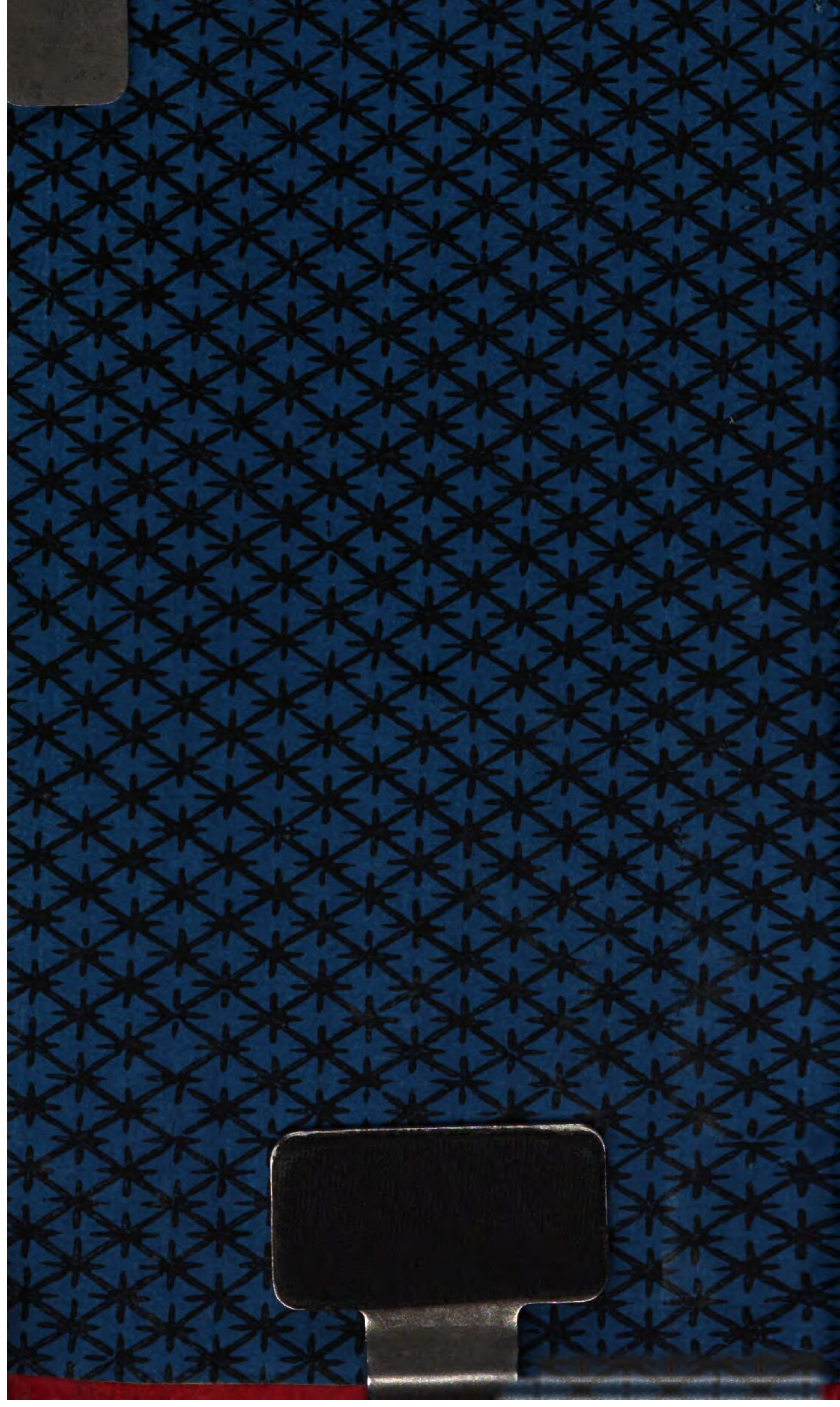


Bibl. Mont.

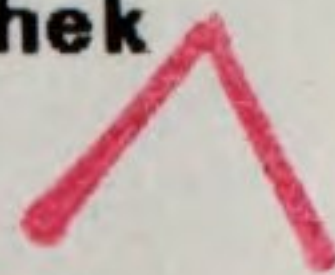
3800



<36700072480014

<36700072480014

Bayer. Staatsbibliothek







3800

Bibl. Mont

Der
theoretische Magnetismus,

oder
das Geheimniß
des menschlichen Lebens,

von
Joseph von Schlegel

Dr. Joseph von Schlegel

Lehrer des Griech. Lyceum und Professor
der Rhetorik in Göttingen.

Verlag von
Hesselsche Buchhandlung

1818

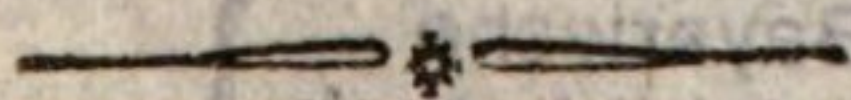
Der
thierische Magnetismus,
oder
das Geheimniß
des menschlichen Lebens,

aus
dynamisch - psychischen Kräften
verständlich gemacht.

Von

Dr. Joseph Weber,

Director des Königl. Lyceums und Professor
der Physik zu Dillingen.



Landshut,
in der Weber'schen Buchhandlung.

1 8 1 6.

Der
thierische Magnetismus,
oder
das Geheimnis
des menschlichen Lebens,
aus
Ein neu Organ hatt' ich in mir gefunden,
Die Seele war's, die Jahre lang gebunden,
Durch alle Fessel jetzt auf einmal brach,
Und Töne fand in ihren tiefsten Tiefen,
Die ungeahnt und göttlich in ihr schliefen.

Schiller.

Dr. Joseph Weber,
Director des Königl. Lyceums und Professor
der Physik zu Dillingen.
Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Der sogenannte *thierische Magnetismus* stellt so seltsame und *ausserordentliche Wirkungen und Erscheinungen* dar,

dafs man ihre *Wahrheit* vielfältig in Zweifel zog, oder sie auf Rechnung der *Einbildung*, und wohl gar des *Betruges* schrieb.

Bereits sind aber dennoch einige *Hauptwirkungen* als *Thatsachen* anerkannt; aber nun steht der *thierische Magnetismus* als ein Gegenstand hoher *Bewunderung* da!

Der *thierische Magnetismus* und die *Wirkungen* desselben sind erst nicht nur *Sache zur Schau*, sie betreffen das, was dem Menschen *höchst theuer*, und für die menschliche Erkenntniß von *größter Wichtigkeit* ist: sie betreffen „das menschliche Leben“.

Es ist nämlich eigentlich das menschliche Leben, was der *thierische Magnetismus* aufzeigt; er zeigt es sogar von neuen Seiten, und in seiner Fülle auf, die verborgendsten Kräfte desselben enthüllend.

„Das menschliche Leben“ ist nicht dem Leibe allein, und nicht allein der Seele angehörig: das menschliche Leben ist

„ein Zweileben“

ein Leben des Leibes und
der Seele,

und sonach sind die Kräfte, die sich im
menschlichen Leben äußern, und in den
Magnetisirten aus der Tiefe hervor-
gehen,

nicht bloß physische
sondern auch psychische Kräfte.

Aber eben die Gemeinschaft und
das Zusammenwirken zweier so hetero-
gener Kräfte schien widersprechend,
und ist bisher immer unerforscht geblie-
ben, woraus dann klar wird:

warum über den Phänomenen des
thierischen Magnetismus lautere
Dunkelheit schwebet, und er an
das Wunderbare gränzet.

Der *thierische Magnetismus* und die *Wirkungen* desselben sind erst nicht nur *Sache zur Schau*, sie betreffen das, was dem Menschen *höchst theuer*, und für die menschliche Erkenntniß von *größter Wichtigkeit* ist: sie betreffen „das menschliche Leben“.

Es ist nämlich eigentlich das menschliche Leben, was der *thierische Magnetismus* aufzeigt; er zeigt es sogar von neuen Seiten, und in seiner Fülle auf, die verborgendsten Kräfte desselben enthüllend.

„Das menschliche Leben“ ist nicht dem Leibe allein, und nicht allein der Seele angehörig: das menschliche Leben ist

„ein Zweileben“

ein Leben des Leibes und
 der Seele,
 und sonach sind die Kräfte, die sich im
 menschlichen Leben äussern, und in den
 Magnetisirten aus der Tiefe hervor-
 gehen,

nicht bloß physische
 sondern auch psychische Kräfte.

Aber eben die Gemeinschaft und
 das Zusammenwirken zweier so hetero-
 gener Kräfte schien widersprechend,
 und ist bisher immer unerforscht geblie-
 ben, woraus dann klar wird:

warum über den Phänomenen des
 thierischen Magnetismus lautere
 Dunkelheit schwebet, und er an
 das Wunderbare gränzet.

Ist einmal das dynamische Leben der ganzen Natur a) anerkannt, und erheben wir uns zu der Wahrheit; „die menschliche Seele hat auch eine Natur“ b): so entdecken wir gerade in den „dynamisch - psychischen Kräften“ eine Spur, die zur Erkenntniß des thierischen Magnetismus, und des menschlichen Lebens führet.

Dieser Spur folge ich, und mache den Versuch,

„den thierischen Magnetismus“, oder „das Geheimniß des menschlichen Lebens“

„aus dynamisch - psychischen

a) M. Abhandlung: Vom dynamischen Leben der Natur etc. Landshut. 1816.

b) Vom dynamischen Leben. N. 63.

Kräften“ c) herzuleiten und klar zu machen.

Ich masse mir keineswegs an, die tiefsten Tiefen ergründen, und das dunkelste Dunkel vollkommen erhellen zu können; aber soweit geht dennoch mein Vertrauen: daß ich ein Lämpchen anzünde, das den Pfad aus dem Vorhofe zum Innern des Heiligthums bestrahlet.

Meine Abhandlung erzählt die

c) *Dynamis* wird, wie ich anderswo bemerkte (Vom dynamischen Leben), im engern Sinne genommen, und auf die immanente Naturkraft, (Bewegungskraft) beschränkt. *Dynamische Kraft* bezeichnet daher die physisch - immanente Kraft, im Gegensatze mit der physisch - mechanischen Kraft.

*Geschichte des thierischen Magnetismus ;
weist die magnetische Behandlung der
Kranken ; führt die Hauptwirkungen
des thierischen Magnetismus auf, und
versucht dann diese zu erklären.*

*Die Abhandlung trägt daher das
Hauptsächliche in Hinsicht des thie-
rischen Magnetismus vollständig vor.
Ihr Inhalt ist folgender.*

Inhalt
der Abhandlung.

I.

*Geschichte des thierischen
Magnetismus als Einleitung.*

II.

*Magnetische Behandlung
der Kranken.*

III.

*Allgemeine und besondere
Wirkungen des thierischen
Magnetismus.*

IV.

*Versuch die Wirkungen und
Erscheinungen des thierischen
Magnetismus aus dynamisch-
psychischen Kräften verständ-
lich zu machen.*

Inhalt

Der Abhandlung

I.

Geschichte des thierischen
Magnetismus als Einleitung.

II.

Magnetische Behandlung
der Kranken.

III.

Allgemeine und besondere
Wirkungen des thierischen
Magnetismus.

IV.

Versuch die Wirkungen und
Erscheinungen des thierischen
Magnetismus aus dynamisch-
psychischen Kräften verständ-
lich zu machen.

I.
**Geschichte des thierischen
Magnetismus.**

D. *Anton Mesmer*, ein gebor-
ner Schweizer, machte auf Veranlassung
des Astronomen *Maxmilian Hell* 1773
zu Wien mancherlei Versuche mit dem
„gewöhnlichen Magnet“ in der Absicht
„Kranke zu heilen“. *Hell* und *Mesmer*
bestrichen die kranken Glieder mit dem
Magnet, oder belegten sie mit demselben.
Da geschah dann vielfältig, dafs die Kran-

ke von ihren Uebeln gänzlich *genasen*,
oder doch *Erleichterung* empfanden.

2.

Mesmer las mitunter die Schriften der Alten von den Wirkungen des Magnets; verfolgte seine eigenen Versuche mit Sorgfalt und Beharrlichkeit, und langte bei der „*Entdeckung*“ an:

dass er unmittelbar, ohne Magnet, durch seine blossen Hände auf Kranke einzuwirken, und Heilzwecke zu erreichen vermöge.

3.

Nun dachte sich *Dr. Mesmer* den menschlichen Leib mit Kräften versehen, welche mit denen, die wir am gewöhnlichen (mineralischen) Magnet wahrnehmen, *Ähnlichkeit* haben, nannte diese dem gewöhnlichen Magnet analoge

und dem Menschen einwohnenden Kräfte „*thierischen Magnetismus*“ a),

und behauptete, daß diese Kräfte ihm besonders *eigenthümlich* seien, von ihm beliebig *erregt, bewegt* und zur Heilung der Kranken *geleitet* werden können.

a) Dr. Kluge in Berlin wählte anstatt *thierischer Magnetismus* „*animalischer Magnetismus*“, weil die Erscheinungen nicht nur den Leib (*animal*), sondern auch die Seele (*anima*) betreffen, und *animalisch*, wie er meint, sich auf *beide* bezieht. — Auch schlägt Dr. Kluge vor, den *thierischen Magnetismus* zur Ehre seines Erfinders „*Mesmerismus*“ zu nennen, wie wir in einem ähnlichen Falle die von Galvani entdeckte Naturkraft *Galvanismus* heißen. Dr. Bartels (*Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus*. Frankf. am Mayn. 1812.) braucht das Wort „*Zoomagnetismus*.“ —

Da es durch den Erfinder selbst Sprachgebrauch geworden, das, was hier gemeint ist, *thierischen Magnetismus* zu

Indem *Mesmer* fortfuhr Kranke durch den thierischen Magnetismus zu behandeln, so ergaben sich, zumal bei Nervenschwachen, Phänomene, die außerordentlich waren, und wunderbar schienen:

Die Kranken fielen in eine Art

bezeichnen, und diese deutsche Bezeichnung auf die Erfindung eines Deutschen hindeutet: so glaubte ich „thierischer Magnetismus“ beibehalten zu müssen. — Das Buch, worin *Dr. Kluge* vom animalischen Magnetismus handelt, führt den Titel: *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel*. Berl. 1811. Dieses Buch ist ein schätzbares Repertorium alles Wissenswürdigen vom thierischen Magnetismus; stellt meistens bewährte Thatsachen auf, und enthält einen Reichthum literarischer Notizen.

Schlaf, und erwiesen sich schlafend als ungewöhnliche Menschen; ihr Sinnesvermögen war ganz verändert und geschärft, und sogar ihre Geisteskräfte zeigten sich erhöht b).

5.

Mitunter heilte Dr. Mesmer einige angesehene Personen von den hartnäckigsten Uebeln, und schrieb die Heilung lediglich dem *thierischen Magnetismus* zu. Das machte Aufsehen in Wien, und „Mesmer“ und „der thierische Magnetis-

b) Etwas Aehnliches wird schon von den alten Aegyptiern erzählt: dieselben führten ihre Kranke nach Memphis in den Tempel der Serapis, wo sie durch Berührung der Priester in eine Schlafsucht versetzt wurden, die manchmal so heilsam wirkte, daß sie genasen.

mus“ wurden bald der Gegenstand der Tagesgespräche der Wiener.

6.

Indefs war *Mesmer* so eitel, daß er den Schein eines außerordentlichen Mannes annahm, und sich *Heilungen anmaßte*, die zu bewirken er unvermögend gewesen c). Aber da verlor dann Mes-

c) Er versprach, die in ihrem dritten Lebensjahre *amaurotisch blind* gewordene (mit dem schwarzen Staar behaftete, an den Sehnerven gelähmte) *Dem. Marie Therese Paradies*, die berühmte Sängerin, sehend zu machen, und gab sie auch für gänzlich geheilt aus, ob sich's gleich nicht so fand (*Kluge. §. 34.*) — Das Factum wird indess auch zu Gunsten *Mesmers* erzählt im *Askläpieion* von *Dr. Wolfart* (Julius 1812. Halle und Berlin), woraus unter anderem die Bestätigung hervorgeht: es sei nichts schwerers als eine „*Geschichte*“ schreiben.

mer und seine neue Heilmethode Trauen und Glauben. Mesmer wurde überdies mit seinen Kunstgenossen in Streit, und anderweitig in so große Verdrießlichkeiten verwickelt, daß er 1777 beschloß, *Wien* für immer zu verlassen, und sich ein Publicum zu suchen, das seiner neuen Heilart werther, und seiner Ansicht von ihrer Vorzüglichkeit auch empfänglicher wäre.

7.

Ein solches Publicum, hoffte Mesmer bei den *Franken* zu finden. Er tratt auch 1778 wirklich in *Paris* als Arzt auf, und machte sich bald durch einige auffallende und notorisch gewordene Curen einen Namen.

8.

Da aber Mesmer in *Paris* mit seiner

Kunst *geheim* that, und ein *magisches* Ansehen affectirte, selbst der Wissenschaft und der Heilkunde *Hohn* sprach, und sonst noch *Blößen* gab, die den Verdacht von Charlatanerie und sogar des Betruges erregten: so verlor er auch in Paris sowohl bei dem Publicum als bei den Aerzten, den Ruf des grossen Heilkünstlers, und gerieth in solche *Misshelligkeiten*, daß er für rathsam hielt, den Anfechtungen, die er sich zugezogen hatte, aus dem Wege zu gehen, und *sich von Paris zu entfernen*.

So unzufrieden indess die *Pariser* mit Dr. *Mesmer* geworden, so hatte derselbe sich dennoch *viele Anhänger* erworben, die ihn von *Spaa*, wo er sich niedergelassen, zurücksehnten. *Mesmer* liefs sich auch durch die Einladungen

seiner Freunde bewegen, sich abermal nach Paris zu begeben, und seine Heilmethode von Neuem anzuwenden. Jetzt nahm aber Mesmer einen anderen Charakter an; er zog das zauberhafte Dunkel, in das er vorhin den thierischen Magnetismus gehüllt hatte, von ihm weg; hörte auf, das Heilvermögen durch denselben, sich ausschließlich zuzueignen, und äufserte, daß seine Kunst auch Anderen mittheilbar sei; er hielt sogar Vorlesungen darüber, und bot sie für Geld feil. Zu diesem Ende stiftete er eine geheime Gesellschaft unter dem Namen „Harmonie“, und nahm in dieselbe Jeden auf, der angelobte, die erlernte Kunst geheim zu halten, und der da das Honorar von 100 Louisd'or bezahlte d).

Aber von nun an vermehrten sich schnell die *Magnetiseurs*. Nicht nur *Aerzte* sondern auch *Laien*, und unter diesen nicht nur *Männer* und *Jünglinge* sondern auch *Damen*, nahmen Unterricht bei *Mesmer*, und magnetisirten hernach *Kranke*. Allein da auf solche Weise

Mesmer selbst seine Heilmethode den *Profanen* in die Hände gegeben, und dadurch dem schreiendsten *Misssbrauche* ausgesetzt hatte:

so kam der thierische Magnetismus vol-

d) Früher hatte Frankreich dem *Dr. Mesmer* für Mittheilung seines Geheimnisses einen *Jahrsgehalt* von 20,000 *Livres* geboten. *Mesmer* wies aber die Anerbietung ab, vorgebend, daß die *Gemeinmachung* seiner Heilkunst nur *Misssbrauch* veranlassen würde. — Wäre *Mesmer* nachher nur nicht so sehr von dieser *Scrupulosität* abgewichen!

lends um alles Ansehen; es fiel sogar *Verachtung* und *Spott* auf ihn.

11.

Bisher hatte sich die *französische Regierung* immer gleichgültig bei der Sache des thierischen Magnetismus verhalten, ob er gleich ein grosses Geräusch in Paris gemacht, und die bittersten Streitigkeiten veranlasst hatte. Aber jetzt erliess sie einen *königlichen Befehl* an die *medizinische Facultät* e), dass sie den thierischen Magnetismus einer *förmlichen Untersuchung* unterwerfe. Nun wurden auch *zwei Comissionen* ernannt und mit der Untersuchung beauftragt; die eine bestand aus Mitgliedern der *Academie der Wissenschaften* und der *medizinischen Facultät*, die andere aus Mit.

e) Am 12. März 1784.

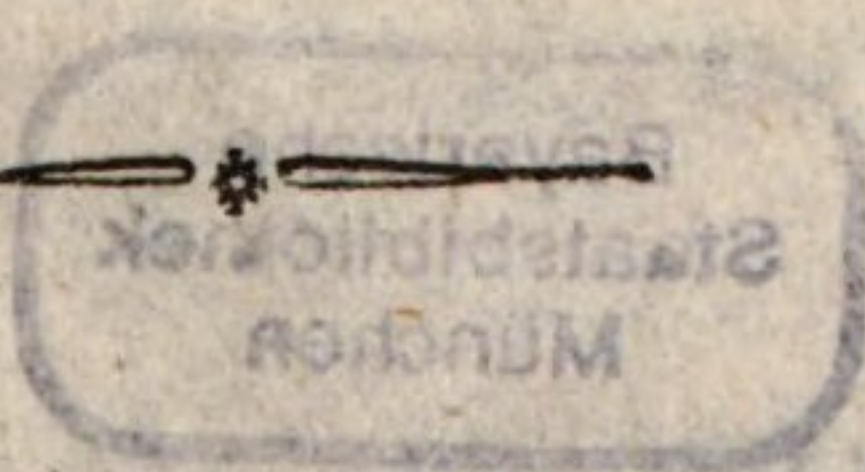
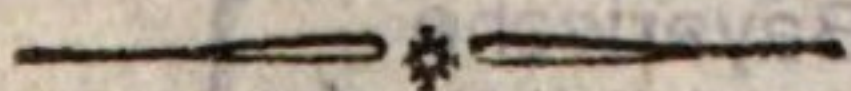
Der
thierische Magnetismus,
oder
das Geheimniß
des menschlichen Lebens,

aus
dynamisch - psychischen Kräften
verständlich gemacht.

Von

Dr. Joseph Weber,

Director des Königl. Lyceums und Professor
der Physik zu Dillingen.



Landshut,
in der Weber'schen Buchhandlung.

1 8 1 6.

Der
thierische Magnetismus,
oder
das Geheimnis
des menschlichen Lebens,

Ein neu Organ hatt' ich in mir gefunden,
Die Seele war's, die Jahre lang gebunden,
Durch alle Fessel jetzt auf einmal brach,
Und Töne fand in ihren tiefsten Tiefen,
Die ungeahnt und göttlich in ihr schliefen.

Schiller.

Bayarische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Der sogenannte *thierische Magnetismus* stellt so seltsame und *ausserordentliche Wirkungen und Erscheinungen* dar,

dass man ihre *Wahrheit* vielfältig in Zweifel zog, oder sie auf Rechnung der *Einbildung*, und wohl gar des *Betruges* schrieb.

Bereits sind aber dennoch einige *Hauptwirkungen* als *Thatsachen* anerkannt; aber nun steht der *thierische Magnetismus* als ein Gegenstand hoher *Bewunderung* da!

Der *thierische Magnetismus* und die *Wirkungen* desselben sind erst nicht nur *Sache zur Schau*, sie betreffen das, was dem Menschen *höchst theuer*, und für die menschliche Erkenntniß von *größter Wichtigkeit* ist: sie betreffen „das menschliche Leben“.

Es ist nämlich eigentlich das menschliche Leben, was der *thierische Magnetismus* aufzeigt; er zeigt es sogar von neuen Seiten, und in seiner Fülle auf, die verborgendsten Kräfte desselben enthüllend.

„Das menschliche Leben“ ist nicht dem Leibe allein, und nicht allein der Seele angehörig: das menschliche Leben ist

„ein Zweileben“

ein Leben des Leibes und
der Seele,

und sonach sind die Kräfte, die sich im
menschlichen Leben äussern, und in den
Magnetisirten aus der Tiefe hervor-
gehen,

nicht bloß physische
sondern auch psychische Kräfte.

Aber eben die Gemeinschaft und
das Zusammenwirken zweier so hetero-
gener Kräfte schien widersprechend,
und ist bisher immer unerforscht geblie-
ben, woraus dann klar wird:

warum über den Phänomenen des
thierischen Magnetismus lautere
Dunkelheit schwebet, und er an
das Wunderbare gränzet,

Ist einmal das dynamische Leben der ganzen Natur a) anerkannt, und erheben wir uns zu der Wahrheit; „die menschliche Seele hat auch eine Natur“ b): so entdecken wir gerade in den „dynamisch - psychischen Kräften“ eine Spur, die zur Erkenntniß des thierischen Magnetismus, und des menschlichen Lebens führet.

Dieser Spur folge ich, und mache den Versuch,

„den thierischen Magnetismus“, oder „das Geheimniß des menschlichen Lebens“

„aus dynamisch - psychischen

a) M. Abhandlung: Vom dynamischen Leben der Natur etc. Landshut. 1816.

b) Vom dynamischen Leben. N. 63.

Kräften“ c) herzuleiten und klar zu machen.

Ich masse mir keineswegs an, die tiefsten Tiefen ergründen, und das dunkelste Dunkel vollkommen erhellen zu können; aber soweit geht dennoch mein Vertrauen: daß ich ein Lämpchen anzünde, das den Pfad aus dem Vorhofe zum Innern des Heiligthums bestralet.

Meine Abhandlung erzählt die

c) *Dynamis* wird, wie ich anderswo bemerkte (Vom dynamischen Leben), im engern Sinne genommen, und auf die immanente Naturkraft, (Bewegungskraft) beschränkt. *Dynamische Kraft* bezeichnet daher die physisch - immanente Kraft, im Gegensatze mit der physisch - mechanischen Kraft.

Geschichte des thierischen Magnetismus ;
 weiset die magnetische Behandlung der
 Kranken ; führt die Hauptwirkungen
 des thierischen Magnetismus auf, und
 versucht dann diese zu erklären.

Die Abhandlung trägt daher das
 Hauptsächlichste in Hinsicht des thie-
 rischen Magnetismus vollständig vor.
 Ihr Inhalt ist folgender.

(c) Dynamis wird, wie ich anderswo bemerkt
 habe (Vom dynamischen Leben), im engeren
 Sinne genommen, und auf die immanente
 Naturkraft, (Bewegungskraft) beschränkt.
 Dynamische Kraft bezeichnet daher die
 physisch-immanente Kraft, im Gegensatz
 mit der physisch-mechanischen Kraft.

Inhalt
der Abhandlung.

I.

*Geschichte des thierischen
Magnetismus als Einleitung.*

II.

*Magnetische Behandlung
der Kranken.*

III.

*Allgemeine und besondere
Wirkungen des thierischen
Magnetismus.*

IV.

*Versuch die Wirkungen und
Erscheinungen des thierischen
Magnetismus aus dynamisch-
psychischen Kräften verständ-
lich zu machen.*

Inhalt

Der Abhandlung

I.

Geschichte des thierischen

Magnetismus als Einleitung.

II.

Magnetische Behandlung

der Kranken.

III.

Allgemeine und besondere

Wirkungen des thierischen

Magnetismus.

IV.

Versuch die Wirkungen und

Erscheinungen des thierischen

Magnetismus aus dynamisch-

psychischen Kräften verständ-

lich zu machen.

I.
**Geschichte des thierischen
Magnetismus.**

1.

D. *Anton Mesmer*, ein gebor-
ner Schweizer, machte auf Veranlassung
des Astronomen *Maxmilian Hell* 1773
zu Wien mancherlei Versuche mit dem
„gewöhnlichen Magnet“ in der Absicht
„Kranke zu heilen“. *Hell* und *Mesmer*
bestrichen die kranken Glieder mit dem
Magnet, oder belegten sie mit demselben.
Da geschah dann vielfältig, daß die Kran-

ke von ihren Uebeln gänzlich *genasen*,
oder doch *Erleichterung* empfanden.

2.

Mesmer las mitunter die Schriften der
Alten von den Wirkungen des Magnets;
verfolgte seine eigenen Versuche mit
Sorgfalt und Beharrlichkeit, und langte
bei der „*Entdeckung*“ an:

dafs er unmittelbar, ohne Magnet,
durch seine blossen Hände auf Kran-
ke einzuwirken, und Heilzwecke zu
erreichen vermöge.

3.

Nun dachte sich *Dr. Mesmer* den
menschlichen Leib mit Kräften versehen,
welche mit denen, die wir am gewöhn-
lichen (mineralischen) Magnet wahrneh-
men, Ähnlichkeit haben, nannte diese
dem gewöhnlichen Magnet analoge

und dem Menschen einwohnenden
Kräfte „*thierischen Magnetismus*“ a),

und behauptete, daß diese Kräfte ihm
besonders *eigenthümlich* seien, von ihm
beliebig erregt, bewegt und zur Heilung
der Kranken geleitet werden können.

a) Dr. Kluge in Berlin wählte anstatt *thieri-*
scher Magnetismus „*animalischer Magne-*
tismus“, weil die Erscheinungen nicht
nur den Leib (*animal*), sondern auch
die Seele (*anima*) betreffen, und *anima-*
lisch, wie er meint, sich auf *beide* bezieht.
— Auch schlägt Dr. Kluge vor, den thie-
rischen Magnetismus zur Ehre seines Er-
finders „*Mesmerismus*“ zu nennen, wie wir
in einem ähnlichen Falle die von Galvani
entdeckte Naturkraft *Galvanismus* heißen.
Dr. Bartels (*Grundzüge einer Physiologie*
und Physik des animalischen Magnetismus.
Frankf. am Mayn. 1812.) braucht das Wort
„*Zoomagnetismus*.“ —

Da es durch den Erfinder selbst Sprach-
gebrauch geworden, das, was hier ge-
meint ist, *thierischen Magnetismus* zu

Indem *Mesmer* fortfuhr Kranke durch den thierischen Magnetismus zu behandeln, so ergaben sich, zumal bei Nervenschwachen, Phänomene, die außerordentlich waren, und wunderbar schienen:

Die Kranken fielen in eine Art

bezeichnen, und diese deutsche Bezeichnung auf die Erfindung eines Deutschen hindeutet: so glaubte ich „thierischer Magnetismus“ beibehalten zu müssen. — Das Buch, worin *Dr. Kluge* vom animalischen Magnetismus handelt, führt den Titel: *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel*. Berl. 1811. Dieses Buch ist ein schätzbares Repertorium alles Wissenswürdigen vom thierischen Magnetismus; stellt meistens bewährte Thatsachen auf, und enthält einen Reichthum literarischer Notizen.

Schlaf, und erwiesen sich schlafend als ungewöhnliche Menschen; ihr Sinnesvermögen war ganz verändert und geschärft, und sogar ihre Geisteskräfte zeigten sich erhöht b).

5.

Mitunter heilte Dr. Mesmer einige angesehene Personen von den hartnäckigsten Uebeln, und schrieb die Heilung lediglich dem *thierischen Magnetismus* zu. Das machte Aufsehen in Wien, und „Mesmer“ und „der thierische Magnetis-

b) Etwas Aehnliches wird schon von den alten Aegyptiern erzählt: dieselben führten ihre Kranke nach Memphis in den Tempel der Serapis, wo sie durch Berührung der Priester in eine Schlafsucht versetzt wurden, die manchmal so heilsam wirkte, daß sie genasen.

mus“ wurden bald der Gegenstand der Tagesgespräche der Wiener.

6.

Indefs war *Mesmer* so eitel, daß er den Schein eines außerordentlichen Mannes annahm, und sich *Heilungen anmaßte*, die zu bewirken er unvermögend gewesen c). Aber da verlor dann Mes-

c) Er versprach, die in ihrem dritten Lebensjahre *amaurotisch blind* gewordene (mit dem schwarzen Staar behaftete, an den Sehnerven gelähmte) *Dem. Marie Therese Paradies*, die berühmte Sängerin, sehend zu machen, und gab sie auch für gänzlich geheilt aus, ob sich's gleich nicht so fand (*Kluge. §. 34.*) — Das Factum wird indefs auch zu Gunsten *Mesmers* erzählt im *Askläpieion* von *Dr. Wolfart* (Julius 1812. Halle und Berlin), woraus unter anderem die Bestätigung hervorgeht: es sei nichts schwerers als eine „*Geschichte*“ schreiben.

mer und seine neue Heilmethode Trauen und Glauben. Mesmer wurde überdies mit seinen Kunstgenossen in Streit, und anderweitig in so große Verdrießlichkeiten verwickelt, daß er 1777 beschloß, *Wien* für immer zu verlassen, und sich ein Publicum zu suchen, das seiner neuen Heilart werther, und seiner Ansicht von ihrer Vorzüglichkeit auch empfänglicher wäre.

7.

Ein solches Publicum, hoffte Mesmer bei den *Franken* zu finden. Er tratt auch 1778 wirklich in *Paris* als Arzt auf, und machte sich bald durch einige auffallende und notorisch gewordene Curen einen Namen.

8.

Da aber Mesmer in *Paris* mit seiner

Kunst *geheim* that, und ein *magisches* Ansehen affectirte, selbst der Wissenschaft und der Heilkunde *Hohn* sprach, und sonst noch *Blößen* gab, die den Verdacht von Charlatanerie und sogar des Betruges erregten: so verlor er auch in Paris sowohl bei dem Publicum als bei den Aerzten, den Ruf des grossen Heilkünstlers, und gerieth in solche Mißshelligkeiten, daß er für rathsam hielt, den Anfechtungen, die er sich zugezogen hatte, aus dem Wege zu gehen, und sich von Paris zu entfernen.

So unzufrieden indess die *Pariser* mit Dr. *Mesmer* geworden, so hatte derselbe sich dennoch *viele Anhänger* erworben, die ihn von *Spaa*, wo er sich niedergelassen, zurücksehnten. *Mesmer* liefs sich auch durch die Einladungen

seiner Freunde bewegen, sich abermal nach Paris zu begeben, und seine Heilmethode von Neuem anzuwenden. Jetzt nahm aber Mesmer einen anderen Charakter an; er zog das zauberhafte Dunkel, in das er vorhin den thierischen Magnetismus gehüllt hatte, von ihm weg; hörte auf, das Heilvermögen durch denselben, sich ausschließlich zuzueignen, und äußerte, daß seine Kunst auch Anderen mittheilbar sei; er hielt sogar Vorlesungen darüber, und bot sie für Geld feil. Zu diesem Ende stiftete er eine geheime Gesellschaft unter dem Namen „Harmonie“, und nahm in dieselbe Jeden auf, der angelobte, die erlernte Kunst geheim zu halten, und der da das Honorar von 100 Louisd'or bezahlte d).

Aber von nun an vermehrten sich schnell die *Magnetiseurs*. Nicht nur *Aerzte* sondern auch *Laien*, und unter diesen nicht nur *Männer* und *Jünglinge* sondern auch *Damen*, nahmen Unterricht bei *Mesmer*, und magnetisirten hernach *Kranke*. Allein da auf solche Weise

Mesmer selbst seine Heilmethode den Profanen in die Hände gegeben, und dadurch dem schreiendsten Mißbrauche ausgesetzt hatte:

so kam der thierische Magnetismus vol-

d) Früher hatte Frankreich dem *Dr. Mesmer* für Mittheilung seines Geheimnisses einen *Jahrsgehalt* von 20,000 *Livres* geboten. *Mesmer* wies aber die Anerbietung ab, vorgebend, daß die *Gemeinmachung* seiner Heilkunst nur *Mißbrauch* veranlassen würde. — Wäre *Mesmer* nachher nur nicht so sehr von dieser *Scrupulosität* abgewichen!

lends um alles Ansehen; es fiel sogar *Verachtung* und *Spott* auf ihn.

11.

Bisher hatte sich die *französische Regierung* immer gleichgültig bei der Sache des thierischen Magnetismus verhalten, ob er gleich ein grosses Geräusch in Paris gemacht, und die bittersten Streitigkeiten veranlasst hatte. Aber jetzt erliess sie einen *königlichen Befehl* an die *medizinische Facultät* e), dass sie den thierischen Magnetismus einer förmlichen *Untersuchung* unterwerfe. Nun wurden auch zwei *Comissionen* ernannt und mit der Untersuchung beauftragt; die eine bestand aus Mitgliedern der *Academie der Wissenschaften* und der *medizinischen Facultät*, die andere aus Mit.

e) Am 12. März 1784.

gliedern der Gesellschaft der Aerzte. Die Comissarien waren auch gelehrte und sachkundige Männer, und selbst das Publicum setzte in sie Vertrauen f).

12.

Ganz Paris nahm Interesse an der Commission, und sah mit grosser Theilnahme ihrer Entscheidung entgegen. Indefs wufste Dr. Mesmer der Untersuchung auszuweichen, indem er sagte, dafs er wohl Zeugen seiner Curen aber keine Richter darüber anerkenne g). Die Co-

f) Die Mitglieder der *Academie der Wissenschaften* waren Franklin, le Roi, Baily, de Bori und Lavoisier; die der *medicinischnen Facultät* Bovie (nach dessen Tode, Majault) Sallin, d'Arcet und Guillotin; die der Aerzte Poissonier, Desperières, Caille, Mauduyt, Andry und Jussieu.

g) Dr. Mesmer machte früher selbst einen Vorschlag an die *medicinische Facultät* zu

missarien gaben nach, und begnügten sich, bei einem Eingeweihten von Mesmer, d' Eslon mit Namen (Mitglied der medicinischen Facultät) Kunde einzuholen, und so

bei einem Schüler,
die Sache des Meisters zu prüfen.

13.

Die Untersuchung war geendet; ihre Entscheidung fiel aber zum Nachtheile des thierischen Magnetismus aus, und lautete der Hauptsache nach so:

„der thierische Magnetismus ist

Paris: er wolle 24 Kranke in die Cur nehmen; die von der Facultät zu bestimmenden Aerzte sollen ebenmäfsig 24 Kranke behandeln. Die Kunst derer, welche mehrere heilen, soll den Preis haben. —

Aber Mesmers Vorschlag wurde nicht angenommen! —

nichts anderes als das Spiel einer exaltirten Phantasie, aufgeregte Sinnlichkeit, Selbsttäuschung und mitunter auch Betrug.“

14.

So ungünstig dieses Urtheil einer oberkeitlichen Untersuchungscomission für den thierischen Magnetismus gewesen, eben so laut wurde die *Protestation Mesmers* und die *Reclamation einiger seiner Freunde*; dieselben erklärten: die *Untersuchung* wäre nur *oberflächlich* und *nachlässig* angestellt worden, und die *Entscheidung* der *Comissarien* sei theils *unbefugt*, theils *partheiisch* gewesen h).

15.

Die ungünstige Entscheidung der Co-

h) Namentlich erklärten sich gegen die *Comission Dr. Varnier* und *Jussieu*, und zeigten das *Fehlerhafte* ihres Verfahrens. ;

mission gefährdete auch wirklich *die Sache selbst* sogar nicht, daß sie vielmehr diese förderte, indem der *Eifer der Magnetiseurs* nun erst *recht entzündet ward*, den thierischen Magnetismus mit *größerer Sorgfalt* zu pflegen, und zu bewähren. Die *Magnetiseurs* verbanden sich aufs Neue in *Gesellschaften* (1778.) in der *Absicht*, den thierischen Magnetismus von allem *Heterogenen und Unziemlichen* zu reinigen, ihn nur mehr auszubilden, und seine *Heilkraft* an die *Regeln der Kunst* zu binden.

16.

Die neuen *Gesellschaften* behielten den früher gewählten Namen bei, und nannten sich *harmonische Gesellschaften* (*philantropische Institute*), weil sie sich insbesondere zum *Zwecke* steckten, die *Harmonie der Natur* zu suchen,

sie durch den thierischen Magnetismus in den Kranken herzustellen, und so das Gesundheitswohl unter den Menschen zu befördern.

17.

Die berühmtesten dieser Gesellschaften waren die zu *Paris* unter der Direction des *Dr. Mesmer*, die zu *Lion* und *Ostende*, welcher *Ritter Barbarin* vorstand, und die zu *Strafsburg*, worüber *Marquis von Puységur* die Direction führte.

18.

Obschon sich diese Gesellschaften in Hinsicht des thierischen Magnetismus zu demselben rühmlichen Zwecke vereint hatten, so waren dennoch ihre Vorstel-

lungen von „der Bedingung seiner Wirkung“ sehr verschieden. Die harmonische Gesellschaft zu Paris (die Mutter-Gesellschaft) setzte die Hauptsache der magnetischen Behandlung und deren Wirkung in das *Bestreichen der Kranken mit den Händen*. — Die Harmonie zu Lyon und Ostende sah die Bestreichung der Kranken mit den Händen als eine Nebensache an, und meinte, *der Wille des Magnetiseurs thue hier alles*. — Die Straßburger - Gesellschaft vereinte beide Meinungen, und behauptete: es werde sowohl das *Bestreichen des Kranken als der Wille des Arztes* unumgänglich nothwendig erfordert, daß der Magnetismus heilend wirke.

19.

Da die Gesellschaft zu Straßburg auszeichnungsweise besonnen zu Werke

gieng: so wurden ihre Bemühungen auch mit besonders guten Erfolgen gekrönt. Die Harmonie zu Straßburg machte die Entdeckung, daß bei einigen Kranken sich nicht nur Schlaf einstelle, worin sich ihre Sinnes- und Geistes-Kräfte erhöht zeigen (4.), sondern daß sie auch zu Einsichten in den Zustand ihres Leibes gelangen, den Ursprung des Übels der Krankheit erblicken, und die Mittel namhaft machen, dasselbe zu heilen.

20.

Während daß man aber so vielseitig und folgerreich den thierischen Magnetismus in Frankreich bearbeitete, brach die Revolution aus, und „die neu entdeckte Heilkraft“ kam in Gefahr unter ihren Stürmen mit anderem Guten unterzugehen. Allein da der thierische Magnetismus von

den Unarten, die sich anfangs ihm angehängt hatten, schon ziemlich befreit, und in die Schranken der *Kunst* gewiesen war, so fand er Aufnahme in *Deutschland* (1787). Die *deutschen Männer Bicker, Olbers, Weinhold, Bökmann und Gmelin* wurden seine ersten Pfleger.

21.

Aber auch bei den *Deutschen* erfuhr der neue Ankömmling *starke und laute Widersprüche*; es entstanden *große Streitigkeiten* für, und wider den *thierischen Magnetismus*, welche, ob sie gleich *theoretisch* nichts aufklärten, dennoch in *praktischer Hinsicht* den *Nutzen* hatten, daß *ausgezeichnete Aerzte*, sich *alles Streites* entschlagend, *ruhig und wahrheitliebend Versuche* anstellten, den *thierischen Magnetismus* *ausschließlich* auf die *Probe der Erfahrung* setzten, und

Folgendes als Resultat ihrer Beobachtungen verbürgten :

„der thierische Magnetismus ist wirklich ein Heilmittel, und steht unter den heroischen zumal in Hinsicht der Nervenkranken oben an“ i).

22.

Ob nun schon der thierische Magnetismus „als Heilmittel auſſer dem Gebiete der Physik liegt, so gehört er dennoch

„als Naturkraft“

und „als Naturerscheinung“
eigenthümlich der Physik an: es ist Aufgabe der Physik und Anforderung an dieselbe :

-
- i) Die Belege zur Geschichte des thierischen Magnetismus findet man gesammelt in Kluges Versuch, und in den Heften des Askläpieion von Dr. Wolfart.

Dafs sie dem thierischen Magnetismus
bis auf den Grund nachforsche,
und die magnetischen Phänomene
aus demselben herleite und verständ-
lich mache.

23.

Da die Physik diese Aufgabe und An-
forderung nicht abweisen kann, so ma-
che ich, die Physik vertretend, den Ver-
such, in den Grund des thierischen Ma-
gnetismus einzudringen, und daraus die
thierisch - magnetischen Wirkungen zu
verstehen zu geben. Diesemnach wer-
de ich, zwar kurz aber mit möglichster
Klarheit,

die magnetische Behandlung
der Kranken vortragen,

hierauf die bewährtesten
Wirkungen und Hauptphä-

nomene des thierischen Magnetismus aufzeigen,

und hernach ihren Zusammenhang mit bekannten Kräften und Gesetzen weisen — sie verständlich machen.

II.

Magnetische Behandlung der Kranken k).

24.

Indem ich die magnetische Behandlung der Kranken anführe, so fasse ich auch hier „den physischen Gesichtspunkt“ auf, und da heißt dann die magnetische Behandlung (das Magnetisiren) so viel als Experimentiren: was ein gesunder Mensch auf einen Kranken durch seine Einwirkung vermöge?

k) Dem Sprachgebrauche gemäß.

Eine magnetische Behandlung (das Magnetisiren) wird von einem Arzte vorgenommen, und mit Vorsatz zu heilen verrichtet. — In Hinsicht der Kunstgriffe (des artistischen Verfahrens) theile ich die magnetische Behandlung mit Dr. Kluge in die einfache und zusammengesetzte; beschränke mich aber auf die einfache,

weil sie die gewöhnlichste

und zugleich die bewährteste ist.

Die einfache Behandlung wird mit der Hand vorgenommen; obwohl sehr empfindliche Personen manchmal durch das blosse Anhauchen oder durch einen fixen Blick des Magnetiseurs afficirt werden 1).

1) Das Anhauchen verrichtet man durch

27.

Die Behandlung der Kranken mit der Hand (die Manipulation) geschieht entweder durch wiederholtes Streichen, oder durch anhaltende Berührung.

28.

Wird das Streichen (die cursirende Berührung) angewendet, so fährt der

schnelles Ausstossen der eingeathmeten Luft gegen den Mund, die Nase, Stirne, oder Magen des Kranken mit festem Willen auf ihn heilend einzuwirken. — Bedient sich der Arzt des blossen Blickes, so heftet er sein Auge fix auf die Augen des Kranken mit dem Vorsatze ihn heilsam zu afficiren. — — Die „zusammengesetzte Behandlungsweise“ scheint noch in mancher Hinsicht einer genauen und scharfen Prüfung bedürftig zu sein, so wie „die durch Figirung der Gedanken“.

Eine magnetische Behandlung (das Magnetisiren) wird von einem Arzte vorgenommen, und mit Vorsatz zu heilen verrichtet. — In Hinsicht der Kunstgriffe (des artistischen Verfahrens) theile ich die magnetische Behandlung mit Dr. Kluge in die einfache und zusammengesetzte; beschränke mich aber auf die einfache,

weil sie die gewöhnlichste

und zugleich die bewährteste ist.

Die einfache Behandlung wird mit der Hand vorgenommen; obwohl sehr empfindliche Personen manchmal durch das blosse Anhauchen oder durch einen fixen Blick des Magnetiseurs afficirt werden 1).

1) Das Anhauchen verrichtet man durch

27.

Die Behandlung der Kranken mit der Hand (die Manipulation) geschieht entweder durch wiederholtes Streichen, oder durch anhaltende Berührung.

28.

Wird das Streichen (die cursirende Berührung) angewendet, so fährt der

schnelles Ausstossen der eingeathmeten Luft gegen den Mund, die Nase, Stirne, oder Magen des Kranken mit festem Willen auf ihn heilend einzuwirken. — Bedient sich der Arzt des blossen Blickes, so heftet er sein Auge fix auf die Augen des Kranken mit dem Vorsatze ihn heilsam zu afficiren. — — Die „zusammengesetzte Behandlungsweise“ scheint noch in mancher Hinsicht einer genauen und scharfen Prüfung bedürftig zu sein, so wie „die durch Figirung der Gedanken“.

Arzt mit den Händen langsam über den leicht bekleideten Kranken abwärts und auswärts vom Kopfe zu den Extremitäten. — Gegenstriche gehen einwärts und aufwärts, und scheinen m.) die Wirkung wieder aufzuheben, oder wohl gar widrige Zufälle hervorzubringen. Man bedient sich daher bei Wiederholung der Manipulation der Vorsicht, daß man die Hände von den Extremitäten zum Kopfe, in einem Bogen zurückführet n).

m) Dr. K. E. Schelling behandelte eine Amaurotische mit Gegenstrichen ohne Beschwerden zu veranlassen; Gmelin hat sogar durch Gegenstriche den wohlthätigen Schlaf herbeigeführt (Kluge). §. 249. und §. 215.

n) Dr. Kluge giebt die Handrücken in Hinsicht der Einwirkung für indifferent an: ob sie's wohl sind? — Kluge will seiner Ansicht zufolge, daß der Arzt den Bogen führend allemal die Handrücken den Kranken zuwende,

Die *Striche* werden entweder mit der *innern flachen Hand* (Handteller) oder mit dem *Rande* der Hände geführt: daher die Benennungen „*Volar-* und *Marginal - Manipulation*“.

Die *Volar - Manipulation* ist die eigentlich wirksame, und geschieht unter einem bald *sanften* bald *starken* Aufdrucke mit der *flachen Hand* oder mit den *Fingerspitzen*: daher die Unterscheidung einer *Palmar -* und *Digital - Manipulation*.

Die *anhaltende (fixe) Berührung* wird verschiedenlich veranstaltet. Unter anderen legt der Arzt eine *Hand* auf den *Magen*, die andere auf die *Stirne* oder unter das *Hinterhaupt* der Kranken o).

Vergleichen wir alle Behandlungsweisen, die man magnetisch nennt: so erhellet, daß sie durch Berührung geschehen, und sonach im Grunde nichts anderes sind als „Berührungen“. Oft langt schon eine mittelbare Berührung aus (26. 1.). — Bei sehr empfindlichen Kranken, und wo es die Decenz fordert, darf auch die *Palmar* - oder *Digital* - Manipulation nur mittelbar angewandt, und der Strich in einer Entfernung zweier Zolle vom Leibe geführt werden.

33.

Die magnetische Behandlung wird allemal in Gegenwart einiger aber nur

o) *Pezold* hat durch blosses Halten der Daumen Schlaf verursacht (*Kluge* in seinem Versuche §. 215.)

weniger Personen, die gesund und dem Kranken angenehm sind, in einem stillen, abgelegenen, und etwas dunkeln Orte, in einer gemässigten Temperatur, und zwar täglich, zur nämlichen Stunde vorgenommen; dieselbe dauert etwa eine Viertelstunde (bei Erwachsenen), und wird dann in der Folge wiederholt und fortgesetzt, bis der Kranke geneset p).

34.

Was die Erfolge der magnetischen Behandlung betrifft, so stellen sie sich nicht allemal, und selten in gleichen Graden ein. Das Magnetisiren muß oft lange, Wochen - Monate - lange fort-

p) Die ausführliche Beschreibung der Behandlung der Kranken (der disponirenden und executiven) gehört für den Arzt, und ist trefflich gegeben von Kluge in seinem Versuche von Seite 313 bis 442.

gesetzt werden, bis sich die erwünschten Wirkungen zeigen. Aeufsert sich aber die magnetische Manipulation nun einmal *wirksam*, so sind die *Wirkungen* von Seite des *Magnetiseurs* und von Seite des *Magnetisirten* in Betracht zu ziehen.

35.

Der Magnetiseur erleidet durch eine magnetische Manipulation immer einen *Kraftverlust*, der mit der *Empfänglichkeit* des Kranken, und mit der *Dauer* der Operation im Verhältnisse steht q). Auch hat er in den *Händen* und *Fingerspitzen* eine *Empfindung*, daß es ihm

q) *Der Erregende erschöpft sich im Zurerregenden, einem Dynamischen Gesetze gemäß: Vom Dynam. Leben. N. 44.*

dünkt, es habe ein gelindes Ausströmen statt r).

36.

Die Wirkungen, die das Magnetisiren in dem Magnetisirten hervorbringt, sind in

die allgemeinen
und besondern
zu unterscheiden, und nun etwas umständlich vorzutragen.

r) Für ein wirkliches Ausströmen eines materiellen Wesens aus den Händen, dürfte wohl noch ein Beweis gefordert werden.

III.

Die allgemeinen und besondern Wirkungen des thierischen Magnetismus.

37.

Die allgemeinen Wirkungen des thierischen Magnetismus sind diejenigen, welche sich gewöhnlich einstellen. Folgende werden für allgemeine Wirkungen angesehen :

1. Verstärkung der Lebensthätigkeit in allen Theilen des Leibes, sowohl in den Nerven - Muscel - Gefäfs - und Ver-

dauungs - System , als in den Ab - und Aussonderungs - Organen.

2. *Sanfte Reizung*, die sich über die ganze Oberfläche des Leibes ausbreitet, und auf Herstellung der Harmonie der Kräfte im Menschen hinwirkt, und deshalb alle heftige Actionen besänftigt (Schmerzen stillt).

3. *Ableitung der erhöhten Lebens-
thätigkeit* von den leidenden Organen, und Hinleitung derselben auf andere, denen sie keinen Nachtheil bringen.

4. *Verminderung oder völlige Entfernung des Reizes*, der in das Nervensystem krampfhaft eingreift, und dann endlich,

5. Die *Besserung oder die gänzliche Genesung*.

Besondere Wirkungen des thierischen Magnetismus nennt man diejenigen, die sich nur *hin und wieder* ergeben, und nur bei *einzelnen Individuen* eintreten. Dieselben werden von *Gmelin*, *Heineken*, *Weinholt*, *C. W. Hufeland* u. a. beschrieben, und können mit *Dr. Kluge* in Zustände von *sechs Graden* unterschieden werden.

Im Zustande des *ersten Grades* hat der Magnetisirte ein Gefühl der *Leichtigkeit* und des *Wohlbefindens*; läßt aber sonst *nichts Ungewöhnliches* sehen. Dieser Zustand trifft mit der *allgemeinen Wirkung* zusammen (37.), und heißt „*der Zustand des Wachens*“.

Im zweiten Grade fängt das Auge des Kranken an sich der Herrschaft des Willens zu entziehen, und sich krampfartig zu schliessen. Dieser Zustand wird genennt der „des Halbschlafes“.

Tritt der dritte Grad ein, so scheinen alle menschlichen Kräfte zu erschlafen; der Kranke gleicht einem Betäubten. Diesen Zustand nennt man „den magnetischen Schlaf“, der dem Kranken in der Regel Wohlbefinden, Munterkeit und Stärkung zubringt.

Im vierten Grade kommt der Magnetisirte schlafend zum Bewusstsein, und nimmt, aus seiner vorigen Betäubung erwachend, klar seinen Zustand wahr. Der

Schlafende äußert sich auch wie ein Wachender; er liest und schreibt bei verschlossenen Augen; geht umher, weicht allen Hindernissen aus, und thut sonst noch Verrichtungen eines Sehenden. Nebenbei ist der Magnetisirte von seinem Magnetiseur außerordentlich abhängig; gleichsam mit ihm vereinigt denkt, empfindet und handelt er durch ihn. Dieser Zustand heißt „der Somnambulismus“ (das Traumleben) — s), und ist dem Kranken sehr behaglich.

43.

In der Folge wendet sich der Somnambül t) in seinem Schlafe gänzlich

s) Die folgenden zwei Zustände werden gleichfalls unter Somnambulismus begriffen; ihren Unterschied deutet man dadurch an, daß man sie nennt vom ersten, zweiten, dritten Grade.

t) Somnabule, Somniloquie bezeichnet einen

von der Aussenwelt ab, in seinem Innersten einkehrend. Sein Blick nach Innen wird auch geschärft so, daß ihm der innere Organismus seines Leibes, und das Verhältniß seiner Organe zu einander völlig aufgeschlossen wird; er sieht das, was der Function derselben hinderlich ist; bezeichnet die Mittel das Hinderliche zu beseitigen (*Arzneien*), zwar kunstlos, aber einem Arzte immer verständlich (*Kluge* §. 135 — 136.); berechnet den Ausgang der Krankheit richtig, und leitet die Heilung derselben bis zur Genesung. — In diesem Zustande sind die Sinne der Kranken ganz besonders erhöht; sie vernehmen die leisesten Töne von grossen Entfernungen, durch Wände und Thüren; unterschei-

solchen Kranken, der in den Zustand des Somnambulismus versetzt ist.

den Gerüche, die sie nicht einmal wachend wahrnehmen; empfinden die Nähe angenehmer und unangenehmer Personen, obgleich eine Wand oder ein anderer Körper dazwischen steht; und obschon gegen das Schreien in die Ohren taub, hören sie durch die Fingerspitzen oder durch den Magen. Eben der Magen ist ganz besonders ihr allgemeines Sinnesorgan geworden; durch den Magen sehen, riechen, und schmecken sie. — Ueberdies sind auch ihre Geisteskräfte erhöht, ihr Denken ist freier und tiefer, und ihre Urtheile sind schneller und treffender; ihre Geisteserhöhung theilt sich auch ihrer Sprache mit: dieselbe wird reiner, richtiger und feuriger. — Dieser Zustand des Somnambulismus wird genennt „der Grad der Selbstbeschauung“, „der des Klarsehens“

(Clairvoyance) und „*der Divination*“. — Der Somnambül ist in diesem Zustande noch inniger verbunden mit dem Magnetiseur als im vorigen; seine Gegenwart macht ihm wohl; seine Entfernung hingegen verursacht ihm Mißbehagen. Der Zustand dieses sonderbaren Traumlebens ist übrigens dem Kranken ein Zustand des *Wohlbefindens*. Erwacht der Kranke aus demselben, so besinnt er sich dessen nicht mehr, oder seine Rückerinnerungen sind nur sehr dunkel.

44.

Endlich geht der Kranke, wenn es mit ihm durch das Magnetisiren auf's *Höchste* kommt, in den *sechsten Grad* über. Jetzt tritt er aus seiner innern Beschauung heraus, und setzt sich wieder in das Verhältniß mit der *Außenwelt*;

aber dieses Verhältniß ist nun *neuer* und *höherer Art*. Sein Umblick wird weiter und heller; er erstreckt sich auf Nähe und Ferne, auf Raum und Zeit so, daß er das *Unbekannte* in der *Vergangenheit* (die Keime seiner Krankheit), und in der *Gegenwart* das *Künftige* (den Gang und das Ende der Krankheit) mit großer *Klarheit* wahrnimmt. Dieser Zustand wird genannt „*der Zustand der allgemeinen Klarheit*“ und „*der Ecstase*“. In diesem Zustande zeigt sich das Leben des Menschen *kräftiger* und *gehaltvoller*; Seele und Leib scheinen in eine *laute Harmonie* verschmolzen; Gefühle des höchsten *Wohlseins*, *Ruhe*, *Heiterkeit*, *Unschuld* und *Reinheit* ergießen sich über das ganze *menschliche Wesen*, und geben den Kranken das Ansehen eines „*Verklärten*“. — Die Vereinigung

des Somnambüls mit dem Magnetiseur zeigt sich jetzt innigst; sie geht so weit, daß derselbe dessen Gedanken zu gewahren, und durch seinen Willen zu handeln scheint. Dieser Zustand begleitet vielfältig eine *Verzückung*, wobei der Kranke das Bewußtsein ganz verliert, und nur mehr ein Pflanzenleben zu führen (zu *vegetiren*) scheint: es ist dieses der Zustand „der *Desorganisation*“.

45.

Die Wirkungen des thierischen Magnetismus, zumal die der höhern Grade, sind also mit Recht bewunderte *Phänomene*. Alles ist hier *aufserordentlich* und *ungemein*. Aber eben deßwegen ist das Interesse des Naturforschers nur noch mehr gespannt, und ihm wird, da die aufgezählten *Wirkungen* nun

einmal *Thatsache*, *Wirklichkeiten*
in der Natur, sind
 die Frage nur wichtiger und dringli-
 cher: „*wie*, und *woraus* werden
 die *magnetischen Phänomene* verständ-
 lich?“

V.

Versuch
die magnetischen Wirkun-
gen verständlich zu
machen.

46.

Hören wir vorerst einige der berühmtesten Meinungen von dem Grunde der thierisch - magnetischen Erscheinungen! — Dr. Mesmer, der Erfinder des thierischen Magnetismus, nahm an: die Organismen auf Erden stehen unter den Einflüssen der Himmelskörper; dachte sich

eine überaus feine Materie durch das Naturuniversum verbreitet, und liefs sie nach mechanischen noch unbekannten Gesetzen wirken. Mesmer setzte, dafs diese feine Materie besonders den Nerven einverleibt sei, darin durch siderischen Einflufs fluthe und ebbte, und in ihnen Erscheinungen bewirke, die der Polarität und der Inclination des gewöhnlichen Magnets gleich kommen, und behauptete, dafs die feine Materie in andere belebte und unbelebte Körper mit größter Schnelligkeit eindringe, von einem Menschen darin angehäuft und fortgestossen werden könne. Auch hielt er dafür, es gebe belebte Körper, die die entgegengesetzte Eigenschaft haben, und deren Gegenwart dann mache, dafs alle magnetische Wirkung cessiret. Indefs war Mesmer mit sich selbst nicht einig, und in der Dunkelheit seiner Vorstel-

lungen befangen, *wechselte* er mehrmalen seine Ansichten, doch scheint die *Hauptsache der Theorie Mesmers*, die er meistens nur in abgebrochenen Sätzen bekannt machte v), darin zu bestehen: sie ist eine *Lehre von einer mechanischen Wirkung* der durch das ganze *Universum* ausgebreiteten feinen *Materie*, die ursprünglich durch die *Himmelskörper* in *Bewegung* kömmt, der *Magnetiseur* aber unter seiner *Gewalt* nimmt. — Sehen wir auch davon

v) *Dr. Wolfart* kündigt aber in seinen *Askläpieion* (1814.) ein *Natursystem von Mesmer* an. — Wenn *Dr. Mesmer* wirklich ein *Natursystem* liefert, so wird der grofse *Heilkünstler* sich auch als *Heros der Wissenschaft* (wie ihn *Wolfart* nennt) in der That erweisen, und sich nicht nur in der *Heilkunde* sondern auch in der *Physik* unsterblich machen. Allein nach der *Abhandlung* zu urtheilen, welche im *As-*

Eine magnetische Behandlung (das Magnetisiren) wird von einem Arzte vorgenommen, und mit Vorsatz zu heilen verrichtet. — In Hinsicht der Kunstgriffe (des artistischen Verfahrens) theile ich die magnetische Behandlung mit Dr. Kluge in die einfache und zusammengesetzte; beschränke mich aber auf die einfache,

weil sie die gewöhnlichste

und zugleich die bewährteste ist.

Die einfache Behandlung wird mit der Hand vorgenommen; obwohl sehr empfindliche Personen manchmal durch das blosse Anhauchen oder durch einen fixen Blick des Magnetiseurs afficirt werden 1).

1) Das Anhauchen verrichtet man durch

27.

Die Behandlung der Kranken mit der Hand (die Manipulation) geschieht entweder durch wiederholtes Streichen, oder durch anhaltende Berührung.

28.

Wird das Streichen (die cursirende Berührung) angewendet, so fährt der

schnelles Ausstossen der eingeathmeten Luft gegen den Mund, die Nase, Stirne, oder Magen des Kranken mit festem Willen auf ihn heilend einzuwirken. — Be- dient sich der Arzt des blossen Blickes, so heftet er sein Auge fix auf die Augen des Kranken mit dem Vorsatze ihn heil- sam zu afficiren. — — Die „zusammen- gesetzte Behandlungsweise“ scheint noch in mancher Hinsicht einer genauen und schar- fen Prüfung bedürftig zu sein, so wie „die durch Figirung der Gedanken“.

Arzt mit den Händen langsam über den leicht bekleideten Kranken abwärts und auswärts vom Kopfe zu den Extremitäten. — Gegenstriche gehen einwärts und aufwärts, und scheinen m.) die Wirkung wieder aufzuheben, oder wohl gar widrige Zufälle hervorzubringen. Man bedient sich daher bei Wiederholung der Manipulation der Vorsicht, daß man die Hände von den Extremitäten zum Kopfe, in einem Bogen zurückführet n).

m) Dr. K. E. Schelling behandelte eine Amaurotische mit Gegenstrichen ohne Beschwerden zu veranlassen; Gmelin hat sogar durch Gegenstriche den wohlthätigen Schlaf herbeigeführt (Kluge). §. 249. und §. 215.

n) Dr. Kluge giebt die Handrücken in Hinsicht der Einwirkung für indifferent an; ob sie's wohl sind? — Kluge will seiner Ansicht zufolge, daß der Arzt den Bogen führend allemal die Handrücken den Kranken zuwende,

29.

Die *Striche* werden entweder mit der *innern flachen Hand* (Handteller) oder mit dem *Rande* der Hände geführt: daher die Benennungen „*Volar* - und *Marginal* - *Manipulation*“.

30.

Die *Volar* - *Manipulation* ist die eigentlich wirksame, und geschieht unter einem bald *sanften* bald *starken* Aufdrucke mit der *flachen Hand* oder mit den *Fingerspitzen*: daher die Unterscheidung einer *Palmar* - und *Digital* - *Manipulation*.

31.

Die *anhaltende (fixe) Berührung* wird verschiedenlich veranstaltet. Unter anderen legt der Arzt eine *Hand* auf den *Magen*, die andere auf die *Stirne* oder unter das *Hinterhaupt* der Kranken o).

Vergleichen wir *alle* Behandlungsweisen, die man *magnetisch* nennt: so erhellet, daß sie *durch Berührung* geschehen, und sonach im Grunde nichts anderes sind als „*Berührungen*“. Oft langt schon eine *mittelbare* Berührung aus (26. 1.). — Bei sehr empfindlichen Kranken, und wo es die *Decenz* fordert, darf auch die *Palmar* - oder *Digital* - Manipulation nur *mittelbar* angewandt, und der Strich in einer Entfernung zweier Zolle vom Leibe geführt werden.

33.

Die *magnetische* Behandlung wird allemal in *Gegenwart* einiger aber nur

o) *Pezold* hat durch blosses Halten der *Daumen* Schlaf verursacht (*Kluge* in seinem Versuche §. 215.)

weniger Personen, die gesund und dem Kranken angenehm sind, in einem stillen, abgelegenen, und etwas dunkeln Orte, in einer gemässigten Temperatur, und zwar täglich, zur nämlichen Stunde vorgenommen; dieselbe dauert etwa eine Viertelstunde (bei Erwachsenen), und wird dann in der Folge wiederholt und fortgesetzt, bis der Kranke geneset p).

34.

Was die Erfolge der magnetischen Behandlung betrifft, so stellen sie sich nicht allemal, und selten in gleichen Graden ein. Das Magnetisiren muß oft lange, Wochen - Monate - lange fort-

p) Die ausführliche Beschreibung der Behandlung der Kranken (der disponirenden und executiven) gehört für den Arzt, und ist trefflich gegeben von Kluge in seinem Versuche von Seite 313 bis 442.

gesetzt werden, bis sich die erwünschten Wirkungen zeigen. Aeussert sich aber die magnetische Manipulation nun einmal *wirksam*, so sind die *Wirkungen* von Seite des *Magnetiseurs* und von Seite des *Magnetisirten* in Betracht zu ziehen.

35.

Der Magnetiseur erleidet durch eine magnetische Manipulation immer einen *Kraftverlust*, der mit der *Empfänglichkeit* des Kranken, und mit der Dauer der Operation im Verhältnisse steht q). Auch hat er in den *Händen* und *Fingerspitzen* eine *Empfindung*, dafs es ihm

q) *Der Erregende erschöpft sich im Zurerregenden*, einem *Dynamischen Gesetze* gemäß: Vom *Dynam. Leben*. N. 44.

dünkt, es habe ein gelindes Ausströmen statt r).

36.

Die Wirkungen, die das Magnetisiren in dem Magnetisirten hervorbringt, sind in

die allgemeinen
und besondern
zu unterscheiden, und nun etwas umständlich vorzutragen.

r) Für ein wirkliches Ausströmen eines materiellen Wesens aus den Händen, dürfte wohl noch ein Beweis gefordert werden.

III.

Die allgemeinen und besondern Wirkungen des thierischen Magnetismus.

37.

Die allgemeinen Wirkungen des thierischen Magnetismus sind diejenigen, welche sich gewöhnlich einstellen. Folgende werden für allgemeine Wirkungen angesehen :

1. Verstärkung der Lebensthätigkeit in allen Theilen des Leibes, sowohl in den Nerven - Muscel - Gefäfs - und Ver-

dauungs - System , als in den Ab - und Aussonderungs - Organen.

2. *Sanfte Reizung*, die sich über die ganze Oberfläche des Leibes ausbreitet, und auf Herstellung der Harmonie der Kräfte im Menschen hinwirkt, und deshalb alle heftige Actionen besänftigt (Schmerzen stillt).

3. *Ableitung der erhöhten Lebenthätigkeit* von den leidenden Organen, und Hinleitung derselben auf andere, denen sie keinen Nachtheil bringen.

4. *Verminderung oder völlige Entfernung des Reizes*, der in das Nervensystem krampfhaft eingreift, und dann endlich,

5. *Die Besserung oder die gänzliche Genesung.*

Besondere Wirkungen des thierischen Magnetismus nennt man diejenigen, die sich nur *hin und wieder* ergeben, und nur bei *einzelnen Individuen* eintreten. Dieselben werden von *Gmelin*, *Heineken*, *Weinholt*, *C. W. Hufeland* u. a. beschrieben, und können mit *Dr. Kluge* in Zustände von *sechs Graden* unterschieden werden.

Im Zustande des *ersten Grades* hat der Magnetisirte ein Gefühl der *Leichtigkeit* und des *Wohlbefindens*; läßt aber sonst *nichts Ungewöhnliches* sehen. Dieser Zustand trifft mit der *allgemeinen Wirkung* zusammen (37.), und heißt „*der Zustand des Wachens*“.

40.

Im zweiten Grade fängt das Auge des Kranken an sich der Herrschaft des Willens zu entziehen, und sich krampfartig zu schliessen. Dieser Zustand wird genennt der „des Halbschlafes“.

41.

Tritt der dritte Grad ein, so scheinen alle menschlichen Kräfte zu erschlafen; der Kranke gleicht einem Betäubten. Diesen Zustand nennt man „den magnetischen Schlaf“, der dem Kranken in der Regel Wohlbefinden, Munterkeit und Stärkung zubringt.

42.

Im vierten Grade kommt der Magnetisirte schlafend zum Bewusstseyn, und nimmt, aus seiner vorigen Betäubung erwachend, klar seinen Zustand wahr. Der

Schlafende äußert sich auch wie ein Wachender; er liest und schreibt bei verschlossenen Augen; geht umher, weicht allen Hindernissen aus, und thut sonst noch Verrichtungen eines Sehenden. Nebenbei ist der Magnetisirte von seinem Magnetiseur außerordentlich abhängig; gleichsam mit ihm vereinigt denkt, empfindet und handelt er durch ihn. Dieser Zustand heißt „der Somnambulismus“ (das Traumleben) — s), und ist dem Kranken sehr behaglich.

43.

In der Folge wendet sich der Somnambül t) in seinem Schlafe gänzlich

s) Die folgenden zwei Zustände werden gleichfalls unter Somnambulismus begriffen; ihren Unterschied deutet man dadurch an, daß man sie nennt vom ersten, zweiten, dritten Grade.

t) Somnabule, Somniloquie bezeichnet einen

von der Aussenwelt ab, in seinem Innersten einkehrend. Sein Blick nach Innen wird auch geschärft so, daß ihm der innere Organismus seines Leibes, und das Verhältniß seiner Organe zu einander völlig aufgeschlossen wird; er sieht das, was der Function derselben hinderlich ist; bezeichnet die Mittel das Hinderliche zu beseitigen (*Arzneien*), zwar kunstlos, aber einem Arzte immer verständlich (*Kluge* §. 135 — 136.); berechnet den Ausgang der Krankheit richtig, und leitet die Heilung derselben bis zur Genesung. — In diesem Zustande sind die Sinne der Kranken ganz besonders erhöht; sie vernehmen die leisesten Töne von grossen Entfernungen, durch Wände und Thüren; unterschei-

solchen Kranken, der in den Zustand des Somnambulismus versetzt ist.

den Gerüche, die sie nicht einmal wachend wahrnehmen; empfinden die Nähe angenehmer und unangenehmer Personen, obgleich eine Wand oder ein anderer Körper dazwischen steht; und obschon gegen das Schreien in die Ohren taub, hören sie durch die Fingerspitzen oder durch den Magen. Eben der Magen ist ganz besonders ihr allgemeines Sinnesorgan geworden; durch den Magen sehen, riechen, und schmecken sie. — Ueberdies sind auch ihre Geisteskräfte erhöht, ihr Denken ist freier und tiefer, und ihre Urtheile sind schneller und treffender; ihre Geisteserhöhung theilt sich auch ihrer Sprache mit: dieselbe wird reiner, richtiger und feuriger. — Dieser Zustand des Somnambulismus wird genennt „der Grad der Selbstbeschauung“, „der des Klarsehens“

(Clairvoyance) und „*der Divination*“. — Der Somnambül ist in diesem Zustande noch inniger verbunden mit dem Magnetiseur als im vorigen; seine Gegenwart macht ihm wohl; seine Entfernung hingegen verursacht ihm Mißbehagen. Der Zustand dieses sonderbaren Traumlebens ist übrigens dem Kranken ein Zustand des *Wohlbefindens*, Erwacht der Kranke aus demselben, so besinnt er sich, dessen nicht mehr, oder seine Rückerinnerungen sind nur sehr dunkel.

44.

Endlich geht der Kranke, wenn es mit ihm durch das Magnetisiren auf's *Höchste* kommt, in den *sechsten Grad* über. Jetzt tritt er aus seiner innern Beschauung heraus, und setzt sich wieder in das Verhältniß mit der *Außenwelt*;

aber dieses Verhältniß ist nun *neuer* und *höherer Art*. Sein Umblick wird weiter und heller; er erstreckt sich auf Nähe und Ferne, auf Raum und Zeit so, daß er das *Unbekannte* in der *Vergangenheit* (die Keime seiner Krankheit), und in der *Gegenwart* das *Künftige* (den Gang und das Ende der Krankheit) mit großer *Klarheit* wahrnimmt. Dieser Zustand wird genannt „*der Zustand der allgemeinen Klarheit*“ und „*der Ecstase*“. In diesem Zustande zeigt sich das Leben des Menschen *kräftiger* und *gehaltvoller*; Seele und Leib scheinen in eine *laute Harmonie* verschmolzen; Gefühle des höchsten *Wohlseins*, *Ruhe*, *Heiterkeit*, *Unschuld* und *Reinheit* ergießen sich über das ganze *menschliche Wesen*, und geben den Kranken das Ansehen eines „*Verklärten*“. — Die *Vereinigung*

des Somnambüls mit dem Magnetiseur zeigt sich jetzt innigst; sie geht so weit, daß derselbe dessen Gedanken zu gewahren, und durch seinen Willen zu handeln scheint. Dieser Zustand begleitet vielfältig eine *Verzückung*, wobei der Kranke das Bewußtsein ganz verliert, und nur mehr ein Pflanzenleben zu führen (zu *vegetiren*) scheint: es ist dieses der Zustand „der *Desorganisation*“.

45.

Die Wirkungen des thierischen Magnetismus, zumal die der höhern Grade, sind also mit Recht bewunderte *Phänomene*. Alles ist hier *aufserordentlich* und *ungemein*. Aber eben deßwegen ist das Interesse des Naturforschers nur noch mehr gespannt, und ihm wird, da die aufgezählten Wirkungen nun

einmal *Thatsache*, *Wirklichkeiten*
in der Natur, sind
 die Frage nur wichtiger und dringli-
 cher: „*wie*, und *woraus* werden
 die *magnetischen Phänomene* verständ-
 lich?“

V.

Versuch
die magnetischen Wirkun-
gen verständlich zu
machen.

46.

Hören wir vorerst einige der berühmtesten Meinungen von dem Grunde der thierisch - magnetischen Erscheinungen! — Dr. Mesmer, der Erfinder des thierischen Magnetismus, nahm an: die Organismen auf Erden stehen unter den Einflüssen der Himmelskörper; dachte sich

eine überaus feine Materie durch das Naturuniversum verbreitet, und liefs sie nach mechanischen noch unbekannten Gesetzen wirken. Mesmer setzte, dafs diese feine Materie besonders den Nerven einverleibt sei, darin durch siderischen Einflufs fluthe und ebbe, und in ihnen Erscheinungen bewirke, die der Polartät und der Inclination des gewöhnlichen Magnets gleich kommen, und behauptete, dafs die feine Materie in andere belebte und unbelebte Körper mit größter Schnelligkeit eindringe, von einem Menschen darin angehäuft und fortgestossen werden könne. Auch hielt er dafür, es gebe belebte Körper, die die entgegengesetzte Eigenschaft haben, und deren Gegenwart dann mache, dafs alle magnetische Wirkung cessiret. Indefs war Mesmer mit sich selbst nicht einig, und in der Dunkelheit seiner Vorstel-

lungen befangen, wechselte er mehrmalen seine Ansichten, doch scheint die *Hauptsache der Theorie Mesmers*, die er meistens nur in abgebrochenen Sätzen bekannt machte v), darin zu bestehen: sie ist eine *Lehre von einer mechanischen Wirkung der durch das ganze Universum ausgebreiteten feinen Materie, die ursprünglich durch die Himmelskörper in Bewegung kömmt, der Magnetiseur aber unter seiner Gewalt nimmt.* — Sehen wir auch davon

v) Dr. Wolfart kündigt aber in seinen *Askläpieion* (1814.) ein *Natursystem von Mesmer an.* — Wenn Dr. Mesmer wirklich ein *Natursystem* liefert, so wird der grofse Heilkünstler sich auch als *Heros der Wissenschaft* (wie ihn Wolfart nennt) in der That erweisen, und sich nicht nur in der Heilkunde sondern auch in der *Physik* unsterblich machen. Allein nach der Abhandlung zu urtheilen, welche im *As-*

ab, daß die Annahme einer alles erfüllenden Materie und ihrer mechanischen Wirkung durch siderischen Einfluß *willkürlich* ist, wird das menschliche Leben, das sich in den *magnetischen* Phänomenen offenbaret, aus einer *Mechanik* ewig nie begreiflich werden. —

Einige Schüler Mesmers schränkten nachher die Meinung ihres Meisters dahin ein, daß sie die *Wirkungen* des *thierischen Magnetismus* den *Wirkungen* des *mineralischen Magnets* ganz gleich setzten, und den *menschlichen Leib* für einen *wirklichen Magnet* ansehen, des-

kläpieion (Sept. und Octob. 1812.) vorkommt, unter dem Titel: „*Allgemeine Erläuterungen über den Magnetismus und Somnambulismus von Mesmer. Als vorläufige Einleitung in das Natursystem*“ wird durch *Mesmer* wohl schwerlich ein *Natursystem in Wahrheit*, zu Stande kommen.

sen *Aequator* in der *Cardia* befindlich ist, dessen *Axe* durch das *Rückenmark* geht, und dessen *beide Pole* (Kopf und Füße) nach *Zenith* und *Nadir* gerichtet sind; sie dachten sich dadurch jeden Menschen mit den *Himmelskörpern* und mit der *Erde* in *Verband*, und dichten nach Belieben *Einflüsse*, ohne aber mit sich selbst in's Klare zu kommen, viel weniger Anderen etwas Klares mitzutheilen.

Es verliessen daher *andere Schüler Mesmers* die Ansicht von einem *physischen* Einflusse des thierischen Magnetismus ganz, und erklärten seine Wirkung für *psychisch*; vermochten aber eben so wenig die grosse Dunkelheit auch nur mit einem Strale der Erkenntnifs zu erleuchten.

Später nahmen Einige zu einem *galvano - elektischen Agens* Zuflucht. Da aber das Galvano - elektische selbst ihnen eine *Verborgenheit* war, so konnte daraus, schon um deswillen, über den thierischen Magnetismus weder für sie, noch für andere, einige Klarheit aufgehen.

Dr. G. H. Schubert suchte durch *Speculation* den thierischen Magnetismus aufzuklären w). Seine *Lehre* vom thierischen Magnetismus beruht vornehmlich auf *folgenden Sätzen*. Das künftige höhere Dasein liegt immer als Keim im gegenwärtigen Sein verborgen. Im Mo-

w) Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. Dresden, 1808.

mente des höhern Lebens z. B. der Pflanzenblüthe bricht das künftige hervor, zerstört aber das gegenwärtige. So zeigt sich auch im krankhaften Zustande des jetzigen Lebens die Dämmerung des kommenden. Diesemnach ist der Uebergang in ein neues Dasein immer durch einen *Zwischenzustand* bedingt. Ein solcher *Zwischenzustand* ist, in Hinsicht des Menschen, jenen *seltenen* Zuständen, wo sich ganz *neue* sonst *nie* *gesehene* Eigenschaften unserer Natur entfalten, *verwandt*. Diese Zustände bewirkt aber nichts anderes als *der Einfluss eines höhern Wesens*, in welchem alle einzelne an sich oft einseitige Zustände des Daseins der Dinge erst ein Ganzes werden. Er, der einst die Wesen zu diesem Tagwerke rief, erzeugt sie zu dem neuern höhern. In Ihm kehrt nach vollendetem Laufe alles zurück, auf daß es

aus Ihm von neuem höher wiedergeboh-
ren werde. — — Ein solcher *recursus*
ad Deum mag erbaulich heißen, aber
er erklärt so wenig als

„die Wiederaufnahme des Beson-
dern in die allgemeine Weltseele“.
Oder: findet Jemand darin Aufschlüsse
über die angeführten magnetischen Phä-
nomene? —

49.

Dr. Kluge sah sich auch gedrungen,
die magnetischen Erscheinungen, wie er
bescheiden sagt, zu beleuchten x). Er
geht von den Versuchen Alexanders

x) In seinem Versuche einer Darstellung des
animalischen Magnetismus. Merkwürdig ist,
daß das Buch des Dr. Kluge, welches 1811
herauskam, im Jahre 1814 „unverändert“
wieder gedruckt worden. Man darf daher
annehmen, daß sich das *Factische* des *thieri-*
schen Magnetismus bestätigt, das *Theoretische*

Humboldt aus, vermöge welcher Froschnerven durch zweierlei Metalle *in distans* gereizt werden, und schließt daraus:

es gebe in den Nerven ein Lebensfluidum,

das sich über die Organe hinaus erstreckt, und um dieselben her eine wirksame Atmosphäre bildet.

Er setzt dieses Lebensfluidum *viel feiner* als das *Licht*; läßt es dann als Vermittelung gelten zwischen Seele und Leib, und meint darin überhaupt den Grund

aber, ungeachtet anderer *Zwischenschriften*, z. B. der von Dr. Wolfart, (1.) und von Dr. Hufeland (2.) wissenschaftlich sich nicht ausgebildet habe.

(1.) *Rapsodien über den Lebensmagnetismus: im Askläpieion. 1811. — Ueber den Lebensmagnetismus. 1812.*

(2.) *Ueber Sympathie. Von Dr. Fridrich Hufeland. Weinmar. 1811.*

ihrer Wechselwirkung gefunden zu haben. Er nennt das *Nervensystem* ein *Einigungsmittel* aller Thätigkeit der organischen Theile im menschlichen Leibe, und setzt den *Centralpunkt des Lebens* in den *Hirnknoten* und das *verlängerte Mark*; nimmt dann das *Verhältniß der Ganglien y)* zu den *Nerven*, und das *Verhältniß beider zur Seele*, die er den

y) Den Entdeckungen eines *Jos. Frid Meckel* und *Joh. Gottlieb Walter* zufolge halten *Bichat*, *Hufeland*, *Autenrieth*, *Burdach* und *Reil* das Gewebe knotiger Nerven (Ganglien) für ein eigentliches *in sich abgeschlossenes Ganzes*, das zwar mit den Gehirn - Nerven in Verbindung steht, aber in Hinsicht seiner Thätigkeit von ihm *unabhängig* ist. Die ziemlich *ausführliche* Lehre, von den Ganglien findet man bei *Kluge* §. 183. etc. alsdann §. 217. etc. — Hier genüget anzuführen, daß sich in der *Magengegend* „das *Sonnengeflecht des Gangliensystems*“ auszeichnet, und in Hinsicht auf seine Verrichtung, das „*cerebrum abdominale*“ genannt wird.

ideellen Punct nennt, zu Hülfe, und wendet sonst einen Apparat vieler Gelehrsamkeit auf, um darzuthun, daß ein Mensch von *überflüssiger Lebenskraft* in einen Anderen, der daran *Mangel* hat, *einwirken*, *Heilzwecke* erreichen, und anderweitige *ungewöhnliche Erscheinungen* hervorbringen könne. . . .

Was den *Versuch Humboldts* betrifft: so muß ich ungeachtet des Ansehens, das dieser Meister im Beobachten verdient, dennoch die Frage thun: ob sich wohl bei seinen Versuchen kein *Vitium subreptionis* eingeschlichen habe? — Ich stellte sorgfältig Versuche an

mit den reizbarsten Froschindividuen, zur *Frühlings - Sommer - und Herbst - Zeit*, in der *Brunst* und *aufser derselben*;

ich nahm weibliche und männliche Frösche zur Hand, und ich bediente mich erst noch der *armirten Stäbe* z).

Aber nie konnte ich ein Zucken der Froschorgane wahrnehmen, wenn ich die Nerven oder Muscel nicht unmittelbar berührte.

Nehmen wir aber die *Reizung der Froschorgane in distans* als *Factum* an: folgt wohl daraus, daß ein Nerven- oder Lebens-Fluidum wirklich sei, und um die Nerven her eine *Atmosphäre* bilde? — Die *Wirkung in die Ferne* ist möglich ohne Fluidum, das die Körper umgiebt aa), und da darf, um die *Wirkung in die Ferne* zu begreifen,

z) Der Galvanismus und Theorie desselben (München. 1815.) N. 20. und Anhang.

aa) Vom dynamischen Leben. N. 42. 43.

ein Fluidum nicht bloß erschlossen, sondern dasselbe muß als eine *Wirklichkeit in der Natur*, erwiesen — zur Anschauung gegeben werden.

Es steht also schon das *Fundament*, worauf *Dr. Kluge* sein Lehrgebäude stützt, in jeder Hinsicht *unsicher*. Zudem wird durch ein sogenanntes *Lebensfluidum*,

das bei aller Verfeinerung, die man setzt, dennoch immer *rohe Materie* bleibt, die *Wechselwirkung* zwischen *Seele* und *Leib* nimmer begreiflich, und da ist schon deswegen der thierische *Magnetismus* und seine Wirkung *unerklärlich*.

Dr. Kluge giebt aber selbst seine Lehre, die er sehr ausführlich vorträgt (von Seite 205 bis S. 308.), für nichts anderes, als für eine *Muthmassung* aus, treuherzig sich äussernd: *dass die ge-*

samte Naturwissenschaft zu nieder stehe, als dass sie die Höhe der magnetischen Phänomene zu erreichen, und ihren Grund in's Klare zu ziehen vermöge bb).

50.

Allerdings steht eine *Physik*, die *keine andere Realität* kennt, als das *Rohsinnliche (relativ Reale cc)*, und dieses nach Lust verfeinert, dasselbe mit beliebigen Eigenschaften ausstattet, und dann aus diesem Todten das Leben erklärt, *viel zu nieder*, als dass sie sich auch nur mit *einiger Wahrscheinlichkeit* zu dem Grunde der *thierisch - magnetischen Phänomene* empor heben könn-

bb) Versuch einer Darstellung etc. §. 168.

(1814!)

cc) Vom Dynam. Leben. N. 12.

te *). Sehen wir hingegen auf „die Natur an sich“ (sofern sie „ist“ unabhängig von unserer Subjectivität), und deuten wir ihre Erscheinung „dynamisch“: so wird uns ja freilich ge-

(*) Dr. v. Eschenmayer sagt: „der thierische Magnetismus ist unläugbares Factum, und seine Aufgabe ist nicht anders zu lösen, als daß wir allen Materialismus und Formalismus von Grund aus zerstören, und mit ihnen eine Menge Theorien, die auf ihre Basis sich stützen. Es ist ein Gewächs, das wir dem empirischen Boden, auf den die Hypothesen wie Pilze aufschiefsen, entnehmen müssen. Er gehört in jenen Garten, wo die Blume der Unsterblichkeit blüht — und in diesem Garten müssen wir seiner pflegen und warten“ — in dem „Versuch die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären. Stuttgart und Tübingen. 1816“. — Diese Schrift ist mir eben vor dem Abdruck dieses Bogens zugekommen.

stattet, in den *wahren Grund* der magnetischen Phänomene *Blicke* zu thun, und sie *verständlich* zu machen dd). Diefs soll nun *folgende Darstellung* erweisen,

Dieselbe stellt in *philosophischer, psychologischer und physiologischer Hinsicht* Treffliches auf. Namentlich ist der *physiologische Theil* schätzbar. Auch redet der Verfasser von einer *Tastatur der Seele* (wie er sie nennt), die *dynamischer Art* ist, aber nur als einer *Annahme*. Er fühlte sich daher auch bis zur *Dynamik der Seele* getrieben. Da er aber die *dynamische Seite der Seele* nicht aus einem *Princip deducirte* und *klar machte*, so wurde er verleitet zu der *Hypothese* von einem *organischen Aether der Seele* Zuflucht zu nehmen. Aber schon deßwegen konnte er nicht bei einer *eigentlichen Erklärung des thierischen Magnetismus* anlangen.

dd) Vom dynam. Leben, Einleitung,

Aeußert sich der *thierische Magnetismus* wirksam, so ergreift er „den ganzen Menschen“ (37—44.): der *thierische Magnetismus* regt das ganze Menschenleben aus seinem Grunde auf, und da heißt dann

„den *thierischen Magnetismus* verständlich machen“,

„das Geheimniß des menschlichen Lebens aufschliessen.“

Indem nun der ganze Mensch, nicht nur der Leib, sondern auch die Seele an den magnetischen Wirkungen Theil haben: so müssen wir in Beurtheilung des *thierischen Magnetismus* „den ganzen Menschen“ Leib und Seele, in das Auge fassen, und das Verhältniß des ganzen

Menschen zum *Arzt* (Magnetiseur) und zur *Außenwelt* in Betrachtung ziehen ee).

52.

Der Mensch ist aber als Einheit von Seele und Leib

eine Einheit zweier

einander entgegengesetzter Wesen.

ee) Es giebt *Krankheiten*, in denen ohne magnetische Behandlung das menschliche *Leben* in seiner *Ganzheit* ergriffen, und aus seinem *Grunde* aufgeregt wird. Zu solchen *Krankheiten* gehört die *hysterische Catalepsie*. Petetin hat zuerst auf dieselbe aufmerksam gemacht, in dem anfangs nicht genug gewürdigten *Buche: Mémoire sur la decouverte des phénomènes que présentent la catalepsie et le somnambulisme. Lyon. 1787.* Erst nach 21 Jahren wirkte ein anderes Werk von Petetin den gehörigen Eindruck, das unter dem Titel: *Electricité animale des phénomènes physiques et morales de la catalepsie hystérique etc. Paris et Lyon: 1808. — Jüngst*

Die Seele weit erhaben über das Leibliche ist das Princip des Bewusstseins, des Denkens und freien Wollens, während daß der Leib in der Reihe natürlicher

führte Renard (Stadtarzt in Maynz) mehrere Fälle von *calaleptischen Somnambülen* an. — Die *hysterisch - cataleptische Kranke* des Dr. Klein (Hofmedicus in Stuttgart) stellte die Phänomene des 5. und 6. Grades des durch Kunst bewirkten Somnambulismus (43. 44.) ohne alles Zuthun der Kunst in einer verwunderlichen Höhe auf (Journal der prakt. Heilkunde von Dr. Hufeland und Dr. Harles, II. St. Febr. 1815.) — Mit einer „gewöhnlichen Catalepsis“ mag wohl noch die Möglichkeit einer anderen bestehen, die von psychischen Einflüssen herrührt, und sich in den Erscheinungen der *Besessenen* darstellt. Würde ein Kranker fremde Sprachen reden, die er nicht gelernet hat, oder Dinge vorher sagen, die zu seiner Persönlichkeit in gar keinem Verhältniß stehn u. d. gl: wer möchte einen solchen Zustand die gewöhnliche Catalepsis, Somnambulismus u. s. w. nennen?

Dinge steht, *bewusstlos* und *unfrei*, und den *Gesetzen der Trägheit*, der *Cohärenz* und *Schwere* unterliegt.

53.

Die Verbindung der Seele und des Leibes vereint aber nicht allein entgegengesetzte Wesen, sondern bringt sie auch zueinander in ein *Verhältniß*, das wir die *Wechselwirkung* nennen. Die Seele empfängt durch die Sinnorgane *Eindrücke*, und kommt durch deren Vermittelung zum Bewußtsein; auch bedarf sie sonst noch vielseitig seines *Beistandes* in ihren Operationen. Hinwieder hat aber auch die Seele *Einfluß* auf den Leib, bewegt ihn, und führt sonst *Herrschaft* über denselben.

54.

Die *Wechselwirkung* zwischen Seele,

und Leib ward auch als „*Thatsache*“ meistens anerkannt; aber „*der Grund*“ dieser Wechselwirkung lag immer im tiefsten Dunkel; denn Gegensätze, wie Leib und Seele sind, scheinen durch eine *Kluft* getrennt, sich nie einander erreichen, sich nirgends berühren, und sonach auch schlechterdings nicht ineinander einwirken zu können.

55.

Allein betrachten wir „*das Ansich der Seele*“ und fassen wir den Leib in seinem tiefen Grunde „*dynamisch*“ auf: so schwindet die *Kluft* zwischen Seele und Leib: wir sehen Seele und Leib in wirklicher *Berührung*: Seele und Leib vermögen also ineinander einzuwirken, und sich einander wechselweise zu bestimmen.

Die Seele ist nämlich, wie ich anderswo zeigte ff), die Einheit von Sein und Leben (das Leben in höherer Bedeutung genommen) oder: die Seele ist

Natur

und Geist in Einem.

Die Seele rührt daher als ein zweilebiges Wesen

von Seite ihrer „Geistigkeit“ an die Intelligenzen,

von Seite ihrer „Natur“ aber an die natürlichen Dinge, an den Leib und die Außenwelt.

Die Seele gehört daher auch zweien Welten an, und ist dann vermögend in zwei Welten thätig einzugreifen, sowohl in die Geisterwelt als in die Naturwelt.

ff) Die Philosophie in einer freien Darstellung.
München 1811. Zweite Abhandlung.

Also: indem die Seele auch „eine Natur“ hat, mithin von Seite ihrer Natur mit „Kräften“ versehen ist, die sie mit „ihrem Leibe“ gemein hat: so sehen wir „die Seele in dieser Hinsicht dem Leibe gleichartig“; aber in dieser Gleichartigkeit zwischen Seele und Leib erblicken wir zugleich die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer Wechselwirkung derselben. Die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib ist

durch Kräfte

und zwar durch die Naturkräfte der Seele,

die wir dynamische Kräfte nennen gg),

vermittelt, möglich und nothwendig gemacht.

gg) Vom Dynam. Leben. N. 23. und Revision.

Demnach ist nicht nur der Mensch sondern auch „die Seele des Menschen“ im eigentlichen Sinne „ein Mikrokosmos“ (das Universum, Natur - und Geister - Welt, im Kleinen); und da wird dann begreiflich:

daß die Seele durch ihre Naturkräfte mit dem Leibe in Berührung, vom Leibe Eindrücke empfangen, gleichmässig sie, ihre Affektionen und Willensäusserungen in denselben hineinbilden, und durch ihn auf die Aussenwelt einwirken könne.

Indem wir aber in der „Seele“ des Menschen auch „eine Natur“ sehen, die die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib vermittelt: so ist diese immer „eine vom Geist durchdrungene Natur“ und

die dynamischen Kräfte der Seele sind nicht rein physische sondern auch psychische Kräfte —

dynamische Kräfte, die unter der Herrschaft eines freien selbstständigen Willens stehen.

Da aber eben solche Kräfte sich bisher aller Untersuchung entzogen haben: so darf es uns nicht befremden, wenn wir ihre Wirkungen, wann sie zum Vorschein kommen, ungewöhnlich oder außerordentlich finden.

60.

So ununtersucht und unerforscht indeß die dynamisch - psychischen Kräfte der menschlichen Seele bisher geblieben sind: so geht aus dem freien, selbstthätigen Wesen des Geistes, der die „Naturkraft der Seele“, obgleich abhängig

von ihr (53.), dennoch *beherrscht* (vorherg.), klar hervor:

daß *der Geist* des Menschen die *dynamischen Kräfte der Seele* (ihre Naturkräfte) *befehligen* könne, und dann wohl auch *vermöge*, sie durch *Anstrengung* zu *erhöhen* und zu *stärken*, und ihnen *beliebige Richtung* zu geben.

61.

Die *dynamischen Kräfte* sind durchweg durch die *Berührung zweier Gegensätze* bedingt hh). Die Erfahrung lehrt auch, daß es eben die *Berührung* ist (*unmittelbare* oder *mittelbare*), durch welche der Mensch mit seinen *Umgebungen* (mit anderen Menschen, mit der Luft, dem Lichte u. s. w.) in's *Verhältniß* tritt, und dadurch

hh) Vom dynamischen Leben. N. 45.

der *Affectionen* von *Aussen* empfänglich wird,
 und dann auch das *Vermögen* erhält, in die *Umgebungen* thätig einzugreifen, und auf dieselben zu wirken.

62.

Berühren *bloße Naturdinge* den Menschen, so ist die *Einwirkung* auf denselben lediglich *dynamischer Art*; kommt aber ein Mensch mit einem Menschen in *Berührung* und in einen *Kräfteconflict*:

so sind die *Einwirkungen* nicht bloß dynamisch,

sondern auch *psychisch*: — sie sind dynamisch - psychische *Einwirkungen* (59).

63.

Da nun nur *Gleichartige* ineinander

wirken (einander bedingen) können, und im Falle,

daß Menschen mit Menschen in Gegensatz, und durch Berührung in einen Kräfteconflict kommen, die vollständigste Gleichartigkeit zwischen der wirkenden Kraft, und der Empfänglichkeit dessen, auf den gewirkt wird, statt hat: so muß „die Einwirkung eines Menschen auf einen anderen Menschen, wenn sie sich einstellt, verhältnißmäßig am stärksten, am meisten energisch sein“.

64.

Ist, wie gezeigt werden, die Wirkung eines Menschen auf einen anderen Menschen, nicht bloß dynamisch sondern auch psychisch (62.), so erhellet ferner: es könne im Falle, daß zwei Menschen zueinander einen dynamischen

Gegensatz bilden z. B. einer gesund ($= +$), der andere krank ($= -$) ist, „durch den blossen Willen“ die dynamische Thätigkeit des Gesunden erhöht, und sonach seine Einwirkung auf den Kranken verstärkt werden. Zugleich wird klar, daß aus gleichem Grunde der Kranke durch eine vertrauensvolle Hingebung an den Gesunden, der erhöhten und verstärkten Einwirkung auch empfänglicher werden müsse (60. 61.).

65.

Setzen wir den Fall wirklich, daß ein gesunder und mit Lebenskraft erfüllter Mensch mit einem kranken und an Lebenskraft erschöpften in dynamisches Verhältniß (Rapport) komme, und festen Willen habe, auf diesen heilend einzuwirken, indem sich dieser (der Kranke) kindlich an die Kraft des An-

deren (des Gesunden) hingiebt: so muß das, was wir vorhin als möglich aussprachen, sich in der Wirklichkeit ergeben. Nämlich berührt ein Gesunder (Lebensvoller $\equiv +$ einen Kranken (Lebensschwachen) $\equiv -$: so wirkt die Lebensthätigkeit des Gesunden $\equiv$ Expansion, in den Kranken $\equiv$ Contraction, und macht zunächst in den erregbarsten Theilen, welche allerdings die Empfindungsorgane (die Nerven) sind, die Expansion (die Lebensthätigkeit) frei ii); spricht dann mittelst der in den Nerven frei gewordenen Expansion (erregten Lebensthätigkeit) die Contraction der Seele an, und befreit auch in ihr die Expansion (die Lebensthätigkeit). — Die Seele zugleich eine freithätige Potenz,

ii) Den dynamischen Gesetzen conform. Vom dynam. Leben.

kann nach Belieben die Expansion ihrer Natur *anstrengen* (60.), und ebenmässig die Nerven zunächst erregend *auf den Leib* einwirken ; kann ihrer Expansion (der *Lebensthätigkeit*) auch *Richtung* geben (60.), sie auf *schwache Theile* lenken, und da im *Conflicte* mit der *Contraction* (Schwäche) die *Expansion* (die *Lebensthätigkeit*) aufregen, dieselbe *stärken*. u. s. w. — Nun wird sich aber die auf solche Weise im ganzen Menschen erweckte und befreite *Lebensthätigkeit* über das ganze menschliche *Wesen* ausgiessen, und sonach *Kraft, Munterkeit* und *neues Leben* über dasselbe verbreiten, „ohne annehmen zu müssen“

dass ein Lebenfluidum (Fluidum *nerueum*) *existire*, und dass dieses aus dem *Kraftvollen* in den *Kraftlo-*

sen „übergehe“, aus jenem in diesen „überströme“ kk).

66.

So wäre dann schon „die Heilkraft des thierischen Magnetismus“ ll) aus dynamisch - psychischen Kräften abge-

kk) Vom dynamischen Leben. N. 54.

*) Die eingreifende Wirkung (Zauberkraft) eines Redners, Lehrers u. s. w. der mit Zuversicht auf die Kraft der Wahrheit, spricht, lehrt u. s. w. während daß sich die Hörer, Schüler u. s. w. an den Vortrag mit Vertrauen und Kindlichkeit hingeben, ist ein Phänomen, das hieher gehört, und aus dynamisch - psychischen Kräften verständlich wird. — Auch die Wahrheit des göttlich weisen Ausspruches: „Die Fleischlichgesinnten verstehen nichts Geistliches“ nichts Göttliches u. s. w. wird zum Theile aus demselben Grunde begreiflich. u. s. w.

ll) Dr. Kluge nennt den thierischen Magnetismus das erste unserer Heilmittel, weil

leitet, und dann auch „das Gesetzmässige der allgemeinen magnetischen Wirkungen“ (37.) dargethan, und aus denselben Kräften verständlich gemacht. — Zugleich ersieht man daraus, es sei die Anforderung, welche die Sache selbst an den Magnetiseur und an den Magnetisirten thut, wohl gegründet, diese Anforderung:

der Magnetiseur sei an Leib, und Seele gesund mm), voll Lebenskraft

dieses, wie kein anderes so mit Leben erfüllt §. 355. — Dr. Hinze sagt vom thierischen Magnetismus: er sei das einzige Heilmittel, dem kein anderes agens aus der ganzen materia medica gleich kommt (Im Askläpieion. März. 1812. — — Aus dem Vorhergehenden geht der Grund hievon klar hervor: alle andere Heilmittel wirken bloß physisch; hingegen ist der thierische Magnetismus von physisch - psychischer Wirkung.

mm) Dr. Hufeland fordert überhaupt Geistesgesundheit (Moralität und Religiosität) des Arz-

und steifen Willens, dem Schwachen Stärke mitzutheilen, und dem Kranken zur Genesung zu verhelfen; der Magnetisirte aber sei kindliches Sinnes, voll Vertrauens und ganz Hingebung an die Kraft des Magnetiseurs.

67.

Wird durch fortgesetzte und immer neu wiederholte magnetische Behandlung die Einwirkung des Magnetiseurs anhaltend: so müssen, da sie zunächst durch Berührung geschieht, mithin vor-

tes, auf das ihm die Heilkunst gelinge. Dieses Erforderniß bezieht aber Dr. Kluge insbesondere auf einen Magnetiseur. Diese Beziehung ist dem Vorhergehenden ganz conform; denn reiner, frommer Wille giebt Zuversicht — psychische Kraft! —

herrschend dynamischer Art ist (62.), die dynamischen Kräfte der Seele immer mehr erregt werden. Es muß dann nach und nach ein Zustand des Gleichgewichtes zwischen der Naturkraft und Geisteskraft der Seele eintreten; ein solcher Zustand ist aber ein Zustand der Kräfteindifferenz oder der Ruhe, der, wenn er im Menschen erscheint, „Schlaf“ heißt. Bedient sich nun die Natur gewöhnlich des Schlafes um im Menschen die gesunkenen Kräfte wieder aufzurichten: so sehen wir im magnetischen Schlafe (41.) nur die Anwendung eines Gesetzes der Natur im Besonderen nn).

68.

Ist ein Kranker vermöge seiner sub-

nn) Die Annäherung der Seelenkräfte zur Indifferenz wird durch den „Halbschlaf“ (40.) sichtbar.

jectiven Beschaffenheit der magnetischen Einwirkung sehr empfänglich; steht der Arzt mit ihm im gehörigen Verhältniß, und wird die Manipulation wiederholt und fortgesetzt: so muß die dynamische Kraft der Seele immer mehr aufgeregt, folglich aus der Indifferenz (vorherg.) gehoben, und überwiegend hervorgerufen werden oo). In diesem Falle wird die Seele

„ihre Kehrseite“

„ihre Natur“

nach Außen wenden und sehen lassen.

69.

Aber eben der Zustand des Menschen, in dem seine Seele dem Leibe und durch ihn der Außenwelt „ihre Kehrseite“ zuwendet, ist ein ungewöhn-

oo) Vom dynamischen Leben. N. 28 — 30.

licher Zustand : es kann daher nicht anders sein, als dafs

ein magnetisirter Kranke als ein ungewöhnlicher und aufserordentlicher Mensch (als Somnambül) erscheine : folglich sich nach bisher unbekannten Gesetzen äufsere, und Erscheinungen zur Bewunderung (den Somnambulismus) aufstelle.

70.

Nämlich ist einmal in der Seele eines Menschen ihre Naturkraft überwiegend geworden, so berührt sie ihren Leib, und das, was ihn umgiebt, nur tiefer und inniger; kommt daher mit ihrem Leibe und mit der Aussenwelt in ein ganz neues Verhältnifs, in das erhöhter Wirkung und Gegenwirkung. Aber nun muß die Lebensthätigkeit der Somnambüle auch viel reger, und ihr Sin-

nesvermögen geändert und schärfer sein (42. 43.).

71.

Gleichwie aber bei fortgesetzter magnetischen Manipulation die dynamische Thätigkeit aus der Indifferenz überwiegend hervortritt (68.): so erwacht auch der Geist aus derselben pp); wird sich seines neuen Verhältnisses bewußt, und schränkt dann von demselben angezogen, seine Thätigkeit, die sich im gesunden Zustande des Menschen über die Außenwelt verbreitet, auf Betrachtung seiner eigenen Natur ein,

sie

und ihr Verhältniß zum Leibe und zur Außenwelt zum Gegenstande seiner Beschauung machend.

pp) Vom dynamischen Leben. N. 34.

Wächst nun überhaupt eine Kraft, wenn sie ihre Peripherie enger zieht, an *Intension*, so wird klar, daß im Zustande des magnetischen Schlafes nicht nur die Lebensthätigkeit des Leibes sondern auch die Kräfte des Geistes erhöht werden müssen, und demnach in den Somnambülen tiefere Einsicht, und die „Phänomene des Klarsehens“ und wohl gar „die der Divination“ zum Vorschein kommen können (43.).

72.

Hat sich der Geist allmählig an seinen neuen Zustand gewöhnt, und ist er in seinem neuen Verhältniß auch heimisch geworden: so hält er sich nicht mehr innerhalb der Schranken seiner Selbstbeschauung; er dehnt seine Thätigkeit wieder weiter aus, und wendet sich wieder frei nach Außen. Dazu kommt,

dass während die Natur der Seele tiefer und inniger den Leib berührt, der Geist von ihr weniger beschränkt wird qq): mithin geistiger — freier und selbstthätiger (exaltirt) wirkt; daher mit geschärftem Blicke Inneres und Aeusseres, Zeit und Raum, Vergangenheit und Gegenwart umfasst (44.), und den Menschen im Zustande der allgemeinen Klarheit“ erscheinen lässt.

73.

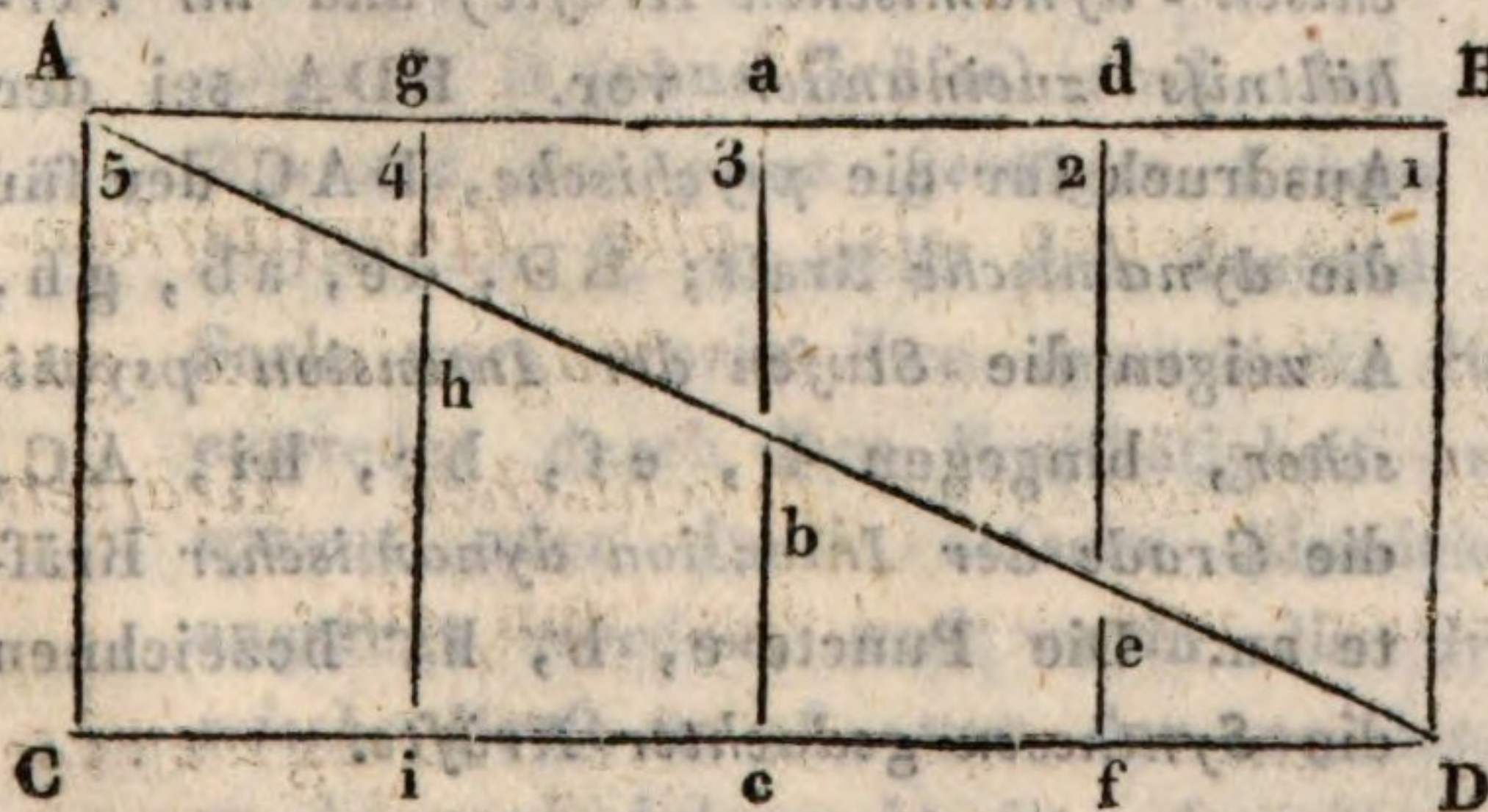
Es gehen also alle Hauptwirkungen des thierischen Magnetismus aus den dynamisch - psychischen Kräften hervor; und wir sehen nun ein:

„der thierische Magnetismus“, dieses vorhin magische Et-

qq) Vom dynamischen Leben. N. 39. **.

was, sei nichts anderes als die „allgemeine dynamische Kraft der Natur“, die sich hier nur „dadurch versonderheitlicht“, daß sie nicht bloß dem Leibe sondern auch der Seele gemein, nicht rein dynamisch, sondern mit geistiger Kraft durchdrungen, somit „eine dynamisch-psychische Kraft“ ist.

*) Im nachstehenden Bilde lassen sich die thierisch - magnetischen Hauptzustände einigermassen anschaulich machen.



Es sei ein Parallelogram $ABCD$, welches durch die Diagonale AD durchschnitten

Allerdings ist das *tiefste Dunkel*, das der *thierische Magnetismus* aufzeigt, durch die gegebenen *Andeutungen* nicht bis zu jeder *Einzelinheit* aufgehellt. Indefs werden nebst den *allgemeinern magnetischen Phänomenen* den-

ist. Es werden beliebig mehrere *Theilungslinien* gezogen, eine durch die *Mitte* *a b c*, und die anderen *dies- und jenseits*, als *d e f*, *g h i*, u. s. w.

Das Ganze stelle die *Seelenkräfte* (die *psychisch - dynamischen Kräfte*) und ihr *Verhältniß* zueinander vor. *B D A* sei der Ausdruck für die *psychische*, *D A C* der für die *dynamische Kraft*; *B D*, *d e*, *a b*, *g h*, *A* zeigen die *Stufen der Intension psychischer*, hingegen *D*, *e f*, *b c*, *h i*, *A C*, die *Grade der Intension dynamischer Kräfte* an. Die *Puncte e, b, h*, bezeichnen die *Synthesen gedachter Kräfte*.

Im Zustande der Seele N. 1. wo ihre *psychischen Kräfte* = *B D*, und ihre *dynami-*

noch auch die besondern, und zwar gerade die angestauntesten aus den dynamisch-psychischen Kräften verständlich so, daß sie zum wenigsten allen Schein des Wunderbaren verlieren. — Unter solche besondere und angestaunteste Phänomene des thierischen Magnetismus sind namentlich folgende zu zählen:

1. Die innige Verbindung des Magnetiseurs mit dem Magnetisirten (42.).

schen = D (ohne Gröfse) sind, ist „der Zustand des ganz geistigen Lebens der Seele“. — N. 2. stellt den Zustand der Seele vor, worin ihre dynamische Kraft entweder durch ihre Freithätigkeit angespannt oder durch äußere Einwirkung angeregt worden, und worin die dynamische Kraft = ef, von der psychischen = d e noch beherrscht ist, (gewöhnlicher Zustand des Wachens). Tritt N. 3. der Zustand ein, daß die psychische Kraft =

2. Die Affection der Kranken durch blosses Anhauchen oder durch einen fixen Blick des Magnetiseurs; ihr Wahrnehmen und Unterscheiden der Menschen und Sachen von Ferne, und durch Zwischenkörper (43.) u. d. gl.

3. Das Sehen und

ab, der dynamischen bc gleich wird: so stehen die psychischen und dynamischen Kräfte der Seele im Gleichgewichte, das sich in der „Erscheinung des magnetischen Schlafes“ bemerklich macht. — Wird wie N. 4. die dynamische Kraft = hi über die psychische = hg herrschend: so zeigt die Seele ihre Kehrseite (ihre Natur); und es kommt „der Somnambulismus“ zum Vorscheine. — Wird endlich die Erregung der dynamischen Kraft bis auf N. 5. gesteigert und = AC, so ist die psychische Kraft so besiegt, daß ihre Thätigkeit gleich einem Punct d. i. unmerklich wird: ein solches Kräfte-Verhältniß in der Seele zeigt äußerlich „das Phänomen der Desorganisation“.

4. Das Hören durch den Magen: desgleichen das Riechen und Schmecken durch denselben (43.).

5. Das Verordnen der Arzneien und die divinirende Leitung des ganzen Heilverfahrens (43.).

6. Der Zustand der allgemeinen Klarheit und der Ecstase, die den Menschen gleichsam verklären (44.).

75.

1. Es giebt in der Welt nirgends ein absolut selbstständiges Wesen; jedes Ganze ist immer ein Theil eines höhern Ganzen, und hängt mit diesem organisch zusammen (Philosophie). Dieses allgemeine Gesetz refletirt sich in der Einigung des Magnetisirten mit dem Magnetiseur. Freilich spricht sich im Verhältniß dieser Zweien die Vereinigung auf eine ungewöhnliche Weise aus.

Allein bedenken wir, daß manchmal auch allseitig gesunde Menschen sich so zu einander neigen, daß sie gleichsam in Eins verbunden scheinen, so haben wir schon hier etwas Aehnliches dem Zusammenhange des magnetisirten Kranken mit dem magnetisirenden Arzte. Nämlich die Erfahrung zeigt vielfältig eine solche Verbindung von Menschen, daß wir sagen: einer denkt, empfindet, will und handelt wie der andere, einer durch den Anderen. Auch macht die Gegenwart des Einen dem Anderen wohl, da im Gegentheil die Entfernung des Einen dem Anderen ein Mißbehagen verursacht. Es ist dieses das Phänomen der zärtlichsten und innigsten Freundschaft rr). Dasselbe Phänomen wieder-

rr) Hieher gehören auch die Erscheinungen, die unter dem Namen „der Sympathie“ bekannt sind.

hört sich nur auf einer höheren Stufe im Verhältniß des Magnetiseurs zum Magnetisirten, und der Grund hievon ist wohl kein anderer, als weil beide durch das (allerdings noch vielseitig geheimnißvolle) Band dynamisch - psychischer Kräfte ganz besonders umschlungen, und in Eins zusammen geknüpft sind.

76.

2. Die dynamischen Kräfte werden durch Berührung entgegengesetzter Körper erregt ss). Die Erregung ist aber keineswegs auf unmittelbare Berührung eingeschränkt, die erregten Kräfte wirken in die Ferne tt): es ist daher um einen jeden dynamisch erregten Körper ein Raum, in dem die dynamischen Kräfte

ss) Vom dynam. Leben. N. 45.

tt) Vom dynam. Leben. N. 45.

wirksam sind, „eine wahre Wirkungssphäre“ vv). Eine solche Wirkungssphäre nimmt zwar mit der Entfernung ab; wir kennen aber dennoch in derselben nirgends eine Gränze. Es können daher die entferntesten Dinge miteinander in mittelbarer Berührung stehen, und wenn sie einander dynamisch entgegengesetzt sind, wirklich, obgleich nur höchst fein, ineinander wirken. Aber nun ist auch aus demselben zu ersehen, dass schon die bloße Annäherung des Magnetiseurs, sein Hauch oder auch nur sein Blick ww) auf die Magnetisirten,

vv) „Nicht Atmosphäre“, „nicht Dunstkreis“.

ww) Wem ist unbekannt, dass schon im gewöhnlichen Zustande des Menschen der Blick des Auges gewaltig viel vermöge? — Die Thiere wirken grossentheils durch die blossen Blicke der Augen freundlich oder

die der feinsten Erregung empfänglich (außerordentlich empfindlich) sind, Veränderungen in denselben hervorbringe,

dafs die blosse Gegenwart anderer Personen oder Dinge xx), der Fufs-

feindlich auf andere Thiere; ja wohl auch auf die Menschen.

xx) Die Somnabüle sollen besonders von Metallen und anderen anorganischen Körpern afficirbar sein. — Silber, Messing, Kupfer, Tombak und Zink wirken nach Heineken auf dieselben am heftigsten und unangenehmsten; dagegen Stahl, Eisen und reines Gold am wenigsten widerig. Glas und Siegellak soll nach Hufeland in seiner Patientin eine stechende Empfindung gewirkt haben. Nasse's Kranke hatte bei Berührung des Colophoniums, des Schwefels und der Kohle eine Empfindung von Kälte. Der Somnambül Fischer's spürte Metalloxyde drückend; crystallisirte Säuren erregten in ihm gleichfalls unangenehme Empfindung; reine Alkalien äufserten sich stechend; gemeines Wasser empfand er

sen „übergehe“, aus jenem in diesen „überströme“ kk).

66.

So wäre dann schon „die Heilkraft des thierischen Magnetismus“ ll) aus dynamisch - psychischen Kräften abge-

kk) Vom dynamischen Leben. N. 54.

*) Die eingreifende Wirkung (Zauberkräft) eines Redners, Lehrers u. s. w. der mit Zuversicht auf die Kraft der Wahrheit, spricht, lehrt u. s. w. während daß sich die Hörer, Schüler u. s. w. an den Vortrag mit Vertrauen und Kindlichkeit hingeben, ist ein Phänomen, das hieher gehört, und aus dynamisch - psychischen Kräften verständlich wird. — Auch die Wahrheit des göttlich weisen Ausspruches: „Die Fleischlichgesinnten verstehen nichts Geistliches“ nichts Göttliches u. s. w. wird zum Theile aus demselben Grunde begreiflich. u. s. w.

ll) Dr. Kluge nennt den thierischen Magnetismus das erste unserer Heilmittel, weil

leitet, und dann auch „das Gesetzmässige der allgemeinen magnetischen Wirkungen“ (37.) dargethan, und aus denselben Kräften verständlich gemacht. — Zugleich ersieht man daraus, es sei die Anforderung, welche die Sache selbst an den Magnetiseur und an den Magnetisirten thut, wohl gegründet, diese Anforderung:

der Magnetiseur sei an Leib, und Seele gesund mm), voll Lebenskraft

dieses, wie kein anderes so mit Leben erfüllt §. 355. — Dr. Hinze sagt vom thierischen Magnetismus: er sei das einzige Heilmittel, dem kein anderes agens aus der ganzen materia medica gleich kommt (Im Askläpieion. März. 1812. — — Aus dem Vorhergehenden geht der Grund hievon klar hervor: alle andere Heilmittel wirken bloß physisch; hingegen ist der thierische Magnetismus von physisch - psychischer Wirkung.

mm) Dr. Hufeland fordert überhaupt Geistesgesundheit (Moralität und Religiosität) des Arz-

und steifen Willens, dem Schwachen Stärke mitzutheilen, und dem Kranken zur Genesung zu verhelfen; der Magnetisirte aber sei kindliches Sinnes, voll Vertrauens und ganz Hingebung an die Kraft des Magnetiseurs.

67.

Wird durch fortgesetzte und immer neu wiederholte magnetische Behandlung die Einwirkung des Magnetiseurs anhaltend: so müssen, da sie zunächst durch Berührung geschieht, mithin vor-

tes, auf dafs ihm die Heilkunst gelinge. Dieses Erforderniß bezieht aber Dr. Kluge insbesondere auf einen Magnetiseur. Diese Beziehung ist dem Vorhergehenden ganz conform; denn reiner, frommer Wille giebt Zuversicht — psychische Kraft! —

herrschend dynamischer Art ist (62.), die dynamischen Kräfte der Seele immer mehr erregt werden. Es muß dann nach und nach ein Zustand des Gleichgewichtes zwischen der Naturkraft und Geisteskraft der Seele eintreten; ein solcher Zustand ist aber ein Zustand der Kräfteindifferenz oder der Ruhe, der, wenn er im Menschen erscheint, „Schlaf“ heißt. Bedient sich nun die Natur gewöhnlich des Schlafes um im Menschen die gesunkenen Kräfte wieder aufzurichten: so sehen wir im magnetischen Schlafe (41.) nur die Anwendung eines Gesetzes der Natur im Besonderen nn).

68.

Ist ein Kranker vermöge seiner sub-

nn) Die Annäherung der Seelenkräfte zur Indifferenz wird durch den „Halbschlaf“ (40.) sichtbar.

jectiven Beschaffenheit der magnetischen Einwirkung sehr empfänglich; steht der Arzt mit ihm im gehörigen Verhältniß, und wird die Manipulation wiederholt und fortgesetzt: so muß die dynamische Kraft der Seele immer mehr aufgeregt, folglich aus der Indifferenz (vorherg.) gehoben, und überwiegend hervorgerufen werden oo). In diesem Falle wird die Seele

„ihre Kehrseite“

„ihre Natur“

nach Außen wenden und sehen lassen.

69.

Aber eben der Zustand des Menschen, in dem seine Seele dem Leibe und durch ihn der Außenwelt „ihre Kehrseite“ zuwendet, ist ein ungewöhn-

oo) Vom dynamischen Leben. N. 28 — 30.

licher Zustand : es kann daher nicht anders sein , als dafs

ein magnetisirter Kranke als ein ungewöhnlicher und ausserordentlicher Mensch (als Somnambül) erscheine : folglich sich nach bisher unbekannten Gesetzen äussere , und Erscheinungen zur Bewunderung (den Somnambulismus) aufstelle.

70.

Nämlich ist einmal in der Seele eines Menschen ihre Naturkraft überwiegend geworden , so berührt sie ihren Leib , und das , was ihn umgiebt , nur tiefer und inniger ; kommt daher mit ihrem Leibe und mit der Aussenwelt in ein ganz neues Verhältniss , in das erhöhter Wirkung und Gegenwirkung. Aber nun muß die Lebensthätigkeit der Somnambüle auch viel reger , und ihr Sin-

nesvermögen geändert und schärfer sein (42. 43.).

71.

Gleichwie aber bei fortgesetzter magnetischen Manipulation die dynamische Thätigkeit aus der Indifferenz überwiegend hervortritt (68.): so erwacht auch der Geist aus derselben pp); wird sich seines neuen Verhältnisses bewußt, und schränkt dann von demselben angezogen, seine Thätigkeit, die sich im gesunden Zustande des Menschen über die Außenwelt verbreitet, auf Betrachtung seiner eigenen Natur ein,

sie

und ihr Verhältniß zum Leibe und zur Außenwelt zum Gegenstande seiner Beschauung machend.

pp) Vom dynamischen Leben. N. 34.

Wächst nun überhaupt eine Kraft, wenn sie ihre Peripherie enger zieht, an *Intension*, so wird klar, daß im Zustande des magnetischen Schlafes nicht nur die Lebensthätigkeit des Leibes sondern auch die Kräfte des Geistes erhöht werden müssen, und demnach in den Somnambülen tiefere Einsicht, und die „Phänomene des Klarsehens“ und wohl gar „die der Divination“ zum Vorscheine kommen können (43.).

72.

Hat sich der Geist allmählig an seinen neuen Zustand gewöhnt, und ist er in seinem neuen Verhältniß auch heimisch geworden: so hält er sich nicht mehr innerhalb der Schranken seiner Selbstbeschauung; er dehnt seine Thätigkeit wieder weiter aus, und wendet sich wieder frei nach *Außen*. Dazu kommt,

dass während die Natur der Seele tiefer und inniger den Leib berührt, der Geist von ihr weniger beschränkt wird qq) : mithin geistiger — freier und selbstthätiger (exaltirt) wirkt; daher mit geschärftem Blicke Inneres und Aeufseres, Zeit und Raum, Vergangenheit und Gegenwart umfaßt (44.), und den Menschen im Zustande der allgemeinen Klarheit“ erscheinen läßt.

73.

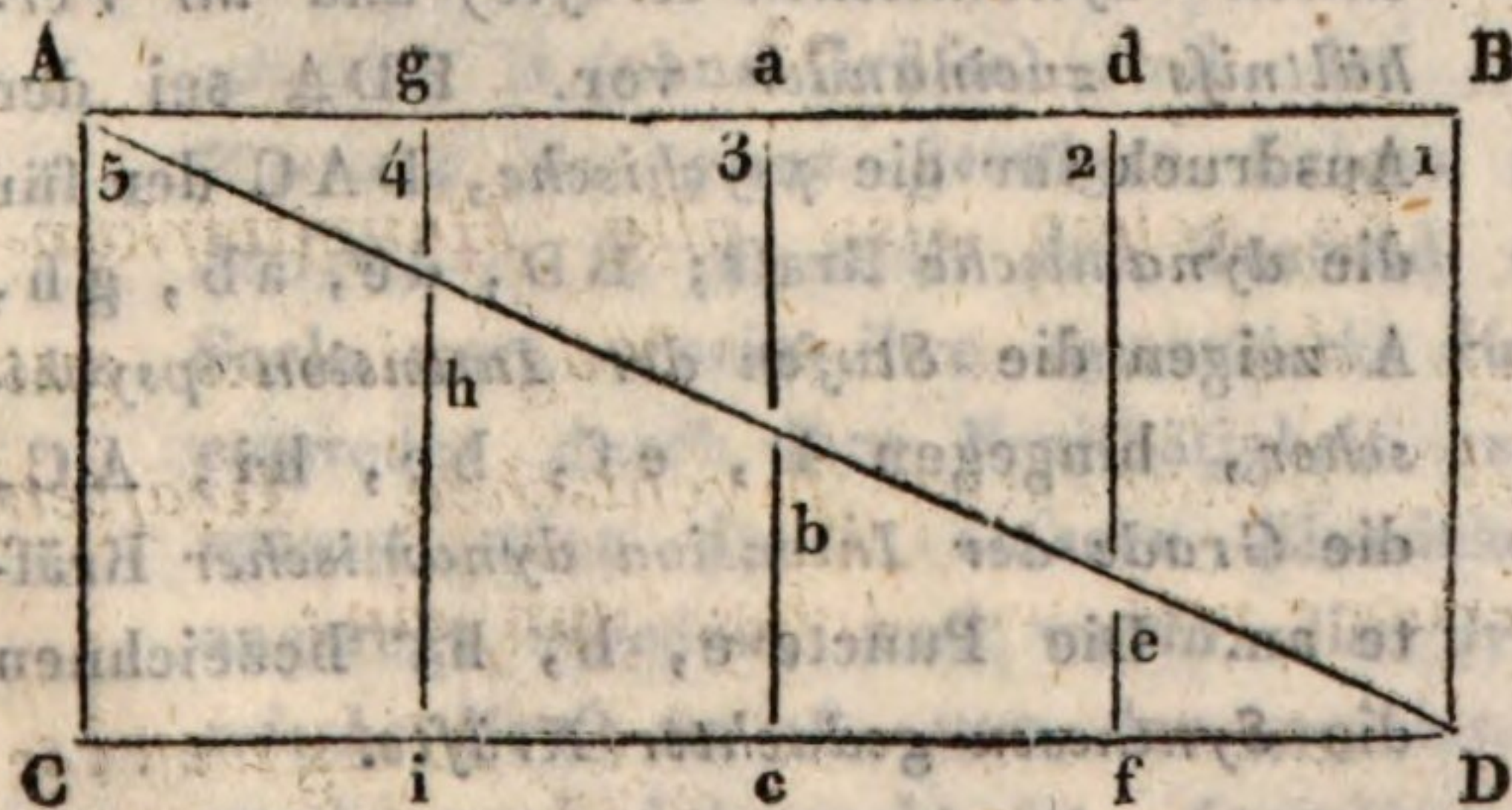
Es gehen also alle Hauptwirkungen des thierischen Magnetismus aus den dynamisch - psychischen Kräften hervor; und wir sehen nun ein:

„der thierische Magnetismus“, dieses vorhin magische Et-

qq) Vom dynamischen Leben. N. 39. **.

was, sei nichts anderes als die „allgemeine dynamische Kraft der Natur“, die sich hier nur „dadurch versonderheitlicht“, dass sie nicht bloß dem Leibe sondern auch der Seele gemein, nicht rein dynamisch, sondern mit geistiger Kraft durchdrungen, somit „eine dynamisch-psychische Kraft“ ist.

*) Im nachstehenden Bilde lassen sich die thierisch - magnetischen Hauptzustände einigermassen anschaulich machen.



Es sei ein Parallelogram $ABCD$, welches durch die Diagonale AD durchschnitten

Allerdings ist das *tiefste Dunkel*, das der *thierische Magnetismus* aufzeigt, durch die gegebenen *Andeutungen* nicht bis zu jeder *Einzelinheit* aufgehellt. Indefs werden nebst den *allgemeinern magnetischen Phänomenen* den-

ist. Es werden beliebig mehrere *Theilungslinien* gezogen, eine durch die *Mitte a b c*, und die anderen *dies- und jenseits*, als *d e f*, *g h i*, u. s. w.

Das Ganze stelle die *Seelenkräfte* (die *psychisch - dynamischen Kräfte*) und ihr *Verhältniß* zueinander vor. B D A sei der Ausdruck für die *psychische*, D A C der für die *dynamische Kraft*; B D, d e, a b, g h, A zeigen die *Stufen der Intension psychischer*, hingegen D, e f, b c, h i, A C, die *Grade der Intension dynamischer Kräfte* an. Die *Puncte e, b, h*, bezeichnen die *Synthesen gedachter Kräfte*.

Im Zustande der Seele N. 1. wo ihre *psychischen Kräfte* = B D, und ihre *dynami-*

noch auch die *besondern*, und zwar gerade die *angestauntesten* aus den *dynamisch-psychischen Kräften* verständlich so, daß sie zum wenigsten *allen Schein des Wunderbaren* verlieren. — Unter solche besondere und angestaunteste *Phänomene des thierischen Magnetismus* sind namentlich *folgende* zu zählen:

1. Die *innige Verbindung des Magnetiseurs mit dem Magnetisirten* (42.).

schen = D (ohne Grölse) sind, ist „der Zustand des ganz geistigen Lebens der Seele“. — N. 2. stellt den Zustand der Seele vor, worin ihre *dynamische Kraft* entweder durch ihre *Freithätigkeit* angespannt oder durch *äufsere Einwirkung* angeregt worden, und worin die *dynamische Kraft* = ef, von der *psychischen* = d e noch *beherrscht* ist, (*gewöhnlicher Zustand des Wachens*). Tritt N. 3. der Zustand ein, daß die *psychische Kraft* =

2. Die Affection der Kranken durch blosses Anhauchen oder durch einen fixen Blick des Magnetiseurs; ihr Wahrnehmen und Unterscheiden der Menschen und Sachen von Ferne, und durch Zwischenkörper (43.) u. d. gl.

3. Das Sehen und

ab, der dynamischen bc gleich wird: so stehen die psychischen und dynamischen Kräfte der Seele im Gleichgewichte, das sich in der „Erscheinung des magnetischen Schlafes“ bemerklich macht. — Wird wie N. 4. die dynamische Kraft $\equiv$ hi über die psychische $\equiv$ hg herrschend: so zeigt die Seele ihre Kehrseite (ihre Natur); und es kommt „der Somnambulismus“ zum Vorscheine. — Wird endlich die Erregung der dynamischen Kraft bis auf N. 5. gesteigert und $\equiv$ AC, so ist die psychische Kraft so besiegt, daß ihre Thätigkeit gleich einem Punct d. i. unmerklich wird: ein solches Kräfte-Verhältniß in der Seele zeigt äußerlich „das Phänomen der Desorganisation“.

4. Das Hören durch den Magen: desgleichen das Riechen und Schmecken durch denselben (43.).

5. Das Verordnen der Arzneien und die divinirende Leitung des ganzen Heilverfahrens (43.).

6. Der Zustand der allgemeinen Klarheit und der Ecstase, die den Menschen gleichsam verklären (44.).

75.

1. Es giebt in der Welt nirgends ein absolut selbstständiges Wesen; jedes Ganze ist immer ein Theil eines höhern Ganzen, und hängt mit diesem organisch zusammen (Philosophie). Dieses allgemeine Gesetz refletirt sich in der Einigung des Magnetisirten mit dem Magnetiseur. Freilich spricht sich im Verhältniß dieser Zweien die Vereinigung auf eine ungewöhnliche Weise aus.

Allein bedenken wir, daß manchmal auch allseitig gesunde Menschen sich so zu einander neigen, daß sie gleichsam in Eins verbunden scheinen, so haben wir schon hier etwas Aehnliches dem Zusammenhange des magnetisirten Kranken mit dem magnetisirenden Arzte. Nämlich die Erfahrung zeigt vielfältig eine solche Verbindung von Menschen, daß wir sagen: einer denkt, empfindet, will und handelt wie der andere, einer durch den Anderen. Auch macht die Gegenwart des Einen dem Anderen wohl, da im Gegentheil die Entfernung des Einen dem Anderen ein Mißbehagen verursacht. Es ist dieses das Phänomen der zärtlichsten und innigsten Freundschaft rr). Dasselbe Phänomen wieder-

rr) Hieher gehören auch die Erscheinungen, die unter dem Namen „der Sympathie“ bekannt sind.

holt sich nur auf einer höheren Stufe im Verhältniß des Magnetiseurs zum Magnetisirten, und der Grund hievon ist wohl kein anderer, als weil beide durch das (allerdings noch vielseitig geheimnißvolle) Band dynamisch - psychischer Kräfte ganz besonders umschlungen, und in Eins zusammen geknüpft sind.

76.

2. Die dynamischen Kräfte werden durch Berührung entgegengesetzter Körper erregt ss). Die Erregung ist aber keineswegs auf unmittelbare Berührung eingeschränkt, die erregten Kräfte wirken in die Ferne tt): es ist daher um einen jeden dynamisch erregten Körper ein Raum, in dem die dynamischen Kräfte

ss) Vom dynam. Leben. N. 45.

tt) Vom dynam. Leben. N. 45.

wirksam sind, „eine wahre Wirkungssphäre“ vv). Eine solche Wirkungssphäre nimmt zwar mit der Entfernung ab; wir kennen aber dennoch in derselben nirgends eine Gränze. Es können daher die entferntesten Dinge miteinander in mittelbarer Berührung stehen, und wenn sie einander dynamisch entgegengesetzt sind, wirklich, obgleich nur höchst fein, ineinander wirken. Aber nun ist auch aus demselben zu ersehen, dass schon die bloße Annäherung des Magnetiseurs, sein Hauch oder auch nur sein Blick ww) auf die Magnetisirten,

vv) „Nicht Atmosphäre“, „nicht Dunstkreis“.

ww) Wem ist unbekannt, dass schon im gewöhnlichen Zustande des Menschen der Blick des Auges gewaltig viel vermöge? — Die Thiere wirken grossentheils durch die blossen Blicke der Augen freundlich oder

die der feinsten Erregung empfänglich (außerordentlich empfindlich) sind, Veränderungen in denselben hervorbringe,

daß die bloße Gegenwart anderer Personen oder Dinge xx), der Fuß-

feindlich auf andere Thiere; ja wohl auch auf die Menschen.

xx) Die Somnabüle sollen besonders von Metallen und anderen anorganischen Körpern afficirbar sein. — Silber, Messing, Kupfer, Tombak und Zink wirken nach Heineken auf dieselben am heftigsten und unangenehmsten; dagegen Stahl, Eisen und reines Gold am wenigsten widerig. Glas und Siegellak soll nach Hufeland in seiner Patientin eine stechende Empfindung gewirkt haben. Nasse's Kranke hatte bei Berührung des Colophoniums, des Schwefels und der Kohle eine Empfindung von Kälte. Der Somnambül Fischer's spürte Metalloxyde drückend; crystallisirte Säuren erregten in ihm gleichfalls unangenehme Empfindung; reine Alkalien äußerten sich stechend; gemeines Wasser empfand er

tritt der Bekannten, der leiseste
 Ton von Ferne her, ja wohl gar
 durch Zwischenkörper (wenn sie

kalt, hingegen magnetisirtes (vom Magne-
 tiseur bestrichenen, besprengtes) Wasser
 von gleicher Temperatur lau waren, Harze
 faßte er gerne an, Glas dagegen schmerz-
 te ihn; wie ein elektrischer Schlag; beson-
 ders streckte er sich gierig nach Schwe-
 fel aus, ob er gleich ferne lag. — Hu-
 feland beobachtete, daß mineralischer Ma-
 gnet auf seinen Somnambül schmerzhaft
 einwirkte; er will sogar, eine Verschie-
 denheit der Wirkung in Hinsicht der Pole
 bemerkt haben. . . . Beobachtungen dieser
 Art verdienen allerdings Dank. Allein es
 ist immer zu bedenken,
 daß das Einwirken der Umgebungen auf
 die Somnambüle ein sehr complicirter
 Process sei (77.), und dann nur mit Vor-
 sicht auf das nächst Einwirkende bezo-
 gen werden dürfe.

Ueberdies ist in einem Somnambül, in dem
 alle Seelenkräfte aufgereggt und erhöht
 sind, auch die Phantasie wach und exal-

erregbar, leitend sind) den aufgereizten Somnambül *bemerklich* und *unterscheidbar* werden;

tirt: es ist daher nicht leicht zu unterscheiden, was Wahrnehmung aus Erfahrung, und was *Phantom* ist. Deutet der Umstand, daß die Somnambüle in ihren Aussagen über dieselben Gegenstände nicht einstimmig sind, nicht auf ungleich erregte *Phantasie* hin? — Namentlich dürfte es der *Phantasie* zuzuschreiben sein, was sie vom Riechen eines magnetischen Fluidums, vom Sehen der Lichtstralen, die aus den Fingerspitzen des Magnetiseurs ausfahren, oder seinen ganzen Leib umleuchten u. d. gl. erzählen. — Ich glaube, man würde die Forderung nicht zuweit treiben, wenn man bei dem „Alleinzeugniss eines Somnambüls“ durchgehens noch eine andere Wahrheitsprobe verlangte, ehe man dasselbe für richtig und wahr annähme. — Was in Hinsicht der erregten *Phantasie* vom Magnetisirten bemerkt worden, dürfte auf seine Weise sogar vom Magnetiseur gelten. —

und daß ein Kranker ohne magnetische Manipulation „durch unsichtbare Berührungen“ angeregt, und in den Zustand des Somnambulismus versetzt werden könne yy),
u. s. w.

yy) Da das Naturuniversum ein Organismus voll des dynamischen Lebens ist: so ist es ganz naturgemäfs, wenn man die Phänomene des thierischen Magnetismus auch auf die Stellung der Himmelskörper bezieht, dieselben mit den Jahreszeiten, mit Tag und Nacht, mit den Meteoren u. dgl. zusammenhält, und ein allenfallsiges Verhältnifs zueinander wahrzunehmen sucht. — Hieher rechne ich auch die Umgebung unseres Leibes im gewöhnlichen Schlafe namentlich die nächste — „das Bett“. Viele Menschen verlangen bei dem geringsten Uebelbefinden nach dem Bett; und das Bett zeigt sich vielmale wirksamer als Arznei. Haben wir ja unser gesundes Kinderleben grossentheils im Bette verlebt! Das Bett ist eigentlich Anstalt Schlaf hervorzubrin-

3. Sofern die Somnambüle durch den Magen sehen und hören, riechen und schmecken, stellen sie Erscheinungen auf, die zwar ungewöhnlich aber längst bei

gen. In dieser Beziehung ist das Bettmachen bedeutsam! Das Bett soll nur von gesunden und keuschen Händen gestrichen — gemacht (magnetisirt?) werden. — Von einer gesunden, frommen Mutter, die aus reinstem Instinct (unbewusst, nach den Gesetzen der dynamisch-psychischen Kräfte) das Bett ihres Kindes mit ihren Händen in Ordnung legt und streicht, dürfte man die Regeln des Bettens ablernen. — Ueberhaupt sollte das zärtlichste Verhältniß auf Erden, das einer Mutter zu ihrem Kinde, in dynamisch-psychischer Hinsicht eine ganz eigene Aufmerksamkeit auf sich ziehen z. B. das Stillen eines Kindes durch die Mutter wird gerade in dieser Beziehung der größte Segen für das Kind: warum ist der Schlaf der Kinder an der Mutter-Brust so ganz besonders stärkend? — u. s. w.

Kranken zz), und bei *Nachtwandlern* a) wahrgenommen worden sind. — Um nur von *letztern*, und zwar vorerst in *Hinsicht des Sehens* zu reden; so lesen sie im *Finstern*, spielen *Clavier* nach *Noten*, und thun sonst *Verrichtungen* im *Dunkel der Nacht* so pünctlich als

zz) *Haller* erwähnt eines Menschen, der nach einer *Nervenkrankheit* so empfindlich ward, daß *alle Organe seines Leibes* sozusagen „*Ohr*“ wurden, und er dann sowohl *Stärke* als *Verhältniß der Klänge* durch dieselben unterschied. — *Dumas*, ein *Arzt zu Montpelliers*, führt mehrere Beispiele an, die da lehren, daß in Fällen, wo im Menschen *außerordentliche Veränderungen* vorgehen, nicht nur der *Sinn des Gehörs* sondern auch des *Gesichtes* sich auf der *Magengegend* äußere. — Die *cataleptische Person* des *Petetin* schmeckte und roch durch den *Magen* (*Journal der praktischen Heilkunde* von *Dr. Hufeland* und *Dr. Harles*. II. St. 1815.)

a) Die *Nachtwandler* werden auch *Mondsüchtige* genennt. Das *Traumleben der Nacht-*

es vom *Wachenden* geschieht bei Tage.
Es muß also im menschlichen Leibe
Theile geben,

die bei einem krankhaften Verhält-
niss zwischen Seele und Leib, wo
das gewöhnliche Sinnenvermögen
ruhet,

die Stelle des Auges vertreten,
indem sie so *außerordentlich empfindlich*
sind, daß sie die *schwächsten Lichtein-*
drücke aufnehmen, und zum Bewußtsein
bringen. Namentlich ist bei den *Som-*
nambülen die *Magengegend* ein solcher
empfindlicher Theil, in der sich eben, der
Physiologie zufolge, nicht nur die *Haupt-*
geflechte der Ganglien befinden (49.),

wandler heißt *Selenogamischer - Somnambu-*
lismus, hingegen das durch *Kunst* herbei-
geführte Traumleben *neurogamischer Som-*
nambulismus.

sondern durch Einwirkung des thierischen Magnetismus angeregt, ganz besonders hervortreten, und sogar eine *Potenzierung* erleiden (Kluge. §. 194.). Dazu kommt, daß der Somnambül seinen Geist auf das Innere heftet, dadurch sein *Wahrnehmungsvermögen* noch erhöht (70.), und durch Zuhülfe-kommung, Leitung und Uebung des Magnetiseurs einer *Ausbildung* fähig ist (Kluge. §. 185.). — Ist nun das *Sehen* ein *Empfinden* der Eindrücke des Lichtes: so erhellet, es sei,

da das *Licht* nichts anderes als die *freiester Expansion* ist b), und da es keine absolute Nacht, alsdann weder einen absolut dunkeln, noch einen absolut undurchsichtigen Körper giebt,

b) Vom dynamischen Leben: N. 31.

im ganz *eigentlichen* Sinne wahr? „die *Somnambüle* sehen durch den Magen“, und wir finden es nicht mehr *wunderbar*, daß Menschen im Zustande des *Somnambulismus* die *Stunden der Uhr*, die man ihnen auf den Magen legt, bestimmt angeben, desgleichen unter denselben Umständen *Charten namhaft* machen, *versiegelte Briefe lesen* u. s. w.

78.

Das Hören ist ein Wahrnehmen schnell aufeinander folgender Berührungen des Gehörorgans durch das Beben der Luft. Je nachdem die *Berührungen* mit größerer oder kleinerer *Schnelligkeit* aufeinander folgen, und mehr oder weniger *bestimmt* sind, verbinden wir mit denselben die Vorstellungen von *Schall, Klang, Ton*. Geschehen nun ähnliche *Berührungen* der *Magenge-*

gend (Bauchgrube) eines Kranken, der Somnambül ist, so werden die höchst reizbaren Ganglien afficirt (77.), und da noch die *Blicke des Geistes* eines Somnambüls *nach Innen* gewandt sind: so nimmt der Geist die Affectionen durch Berührung, welche denen, die gewöhnlich *das Ohr* erleidet, analog sind, und stellt sie, auf das *Gehör* beziehend, unter die Begriffe von *Schall, Klang und Ton*. Ja, sofern Klang und Ton *articulirt, Sprache* sind, kann der Somnambül auch in *ihren Sinn* eingehen, und *sonach die Redenden verstehen*.

Auf eine ähnliche Weise ist das *Schmecken und Riechen*, das lediglich durch *Berührung der Empfindungs- Organe* bedingt ist, auch durch den *Magen* begreiflich.

5. Was das Verordnen der Arzneien und die Leitung des Heilverfahrens durch den Somnambül anlangt: so zeigt sich auch hier alles naturgemäfs. — Es ist bekannt, dafs Thiere im Zustande ihres Uebelbefindens aus natürlichem Triebe Pflanzen und Kräuter suchen, die zu ihrer Genesung dienen: Anlagen und Triebe dieser Art können den Menschen nicht gänzlich fehlen. — Wir wissen auch wirklich, dafs gewöhnliche Kranke vielmale nach gewissen Speisen oder Getränken einen unwiderstehlichen Hang spürten, und als man ihn befriedigte, genasen. Sind nun, wie wir hörten (Vorherg.) im Zustande des Somnambulismus alle Natur- und Geisteskräfte der Seele ungewöhnlich aufgeregte und gespannt, so dürfen wir nicht zweifeln:

dafs die tiefest liegenden Anlagen des Menschen erwachen, und unter diesen auch die das Heilsame der Arzneimittel zu ahnen, und diese Ahnung bis zur Klarheit zu entwickeln.

Es ist daher das Verordnen der Arzneien im Zustande des Somnambulismus nichts anderes als das Sichaufdringen des natürlichen Erhaltungstriebes, der sich bis zur klaren Vorstellung der angemessenen Arzneimittel ausgebildet hat. — Hat überdiess der Geist des Somnambüls den inneren Organismus seines Leibes unter Anschauung (43.), so sieht er in der Ablenkung der Krankheitsquelle durch die Arznei, den Gang seiner Heilung und wohl auch die endliche Genesung; besitzt dann sofern auch „ein Divinationsvermögen“ c).

c) Das Divinationsvermögen der Somnam-

6. *Das Höchste*, worauf der Somnambulismus gesteigert werden kann, ist „das allgemeine Klarsehen“ und „die Ecstase“, ein Zustand, worin der Mensch eine lautere Harmonie zwischen Seele und Leib veroffenbaret, nur Ruhe und Unschuld blicken läßt, und einem „Verklärten“ gleicht (44.). Indem ich es versuche, auch dieses Höchste des thierischen Magnetismus verständlich zu machen, wage ich, das größte *Mysterium einer Erscheinung im menschlichen Leben an's Licht zu ziehen.*

büle erstreckt sich auch eigentlich nur auf ihren Krankheitszustand. Tardy erklärt daher alle Fragen an die Kranke als unzulässig, die nicht unmittelbaren Bezug auf ihre Krankheit haben. — Das Heilen ist und bleibt das einzige Ziel des Magnetiseurs, sagt Dr. Kluge, und will alles Jagdmachen auf Erscheinungen ferne haben. §. 297.

— Ich muß *weit* ausholen, daß ich *Stralen* sammle, um dieses tiefste Dunkel einigermaßen zu erhellen.

a. Der Mensch stand ursprünglich in gänzlicher Vereinigung mit Gott; und da Gott das *Allreale* ist, das sich offenbaret

in der Geisterwelt durch die Heiligkeit seines Willens,

und in der Naturwelt, durch die Ordnung und Gesetzmässigkeit aller Dinge:

so lebte der ursprüngliche Mensch vereinigt mit Gott, in Eintracht mit dem göttlichen Willen, und in Uebereinstimmung mit der ordnungsvollen Natur.

b. Der ursprüngliche Mensch mit Gott dem Heiligen vereinigt, nahm an seiner Heiligkeit Theil;

war dann unschuldig, und empfand

einen überschwänglich beseligenden
Frieden;

alsdann in Uebereinstimmung mit der
Natur, stand er durchweg mit dieser in
harmonischer Wechselwirkung;

war sonach gesund, und genoß ein
frohes, unzerstörliches Leben.

Der ursprüngliche Mensch fand daher
alle seine Wünsche befriedigt; er war
gut, glücklich und selig; „er war im
Paradiese“.

c. Im ursprünglichen Zustande des
Menschen wufste daher der Mensch nichts
von Misshelligkeiten

weder mit Gott,

noch mit der Natur, in der sich

Gott kund giebt,

er hatte gar keine Vorstellung vom Bö-
sen, und gar keinen Begriff von den
schlimmen Folgen desselben. Eben so
war dem ursprünglichen Menschen ein

Mißverhältniß zur Natur, das sich in Schmerz, Krankheit und Tod äußert, ganz fremd und unbekannt.

d. Der Mensch fiel aber, wie die Geschichte lehrt d), vom Eigenwillen getrieben, von Gott ab; und nun veränderten sich alle seine Verhältnisse: sich absondernd von Gott,

kam er sowohl mit dem göttlichen Willen,

als mit den Gesetzen der Natur in Zwiespalt.

e. Seitdem unterliegen auch alle Menschen, die Sprößlinge des von Gott getrennten Stammes, denselben Mißverhältnissen: das ganze menschliche Geschlecht trägt die Schuld und die Strafe der Widersetzlichkeit der ersten Menschen.

d) I. Moses. III.

Dieß macht sich noch immer wahrnehmbar daran, daß

der menschliche Geist mit seinem Erkenntnißvermögen der Unwissenheit und dem Dünkel, und mit seinem Willen der sinnlichen Lust, und dem Hange zum Bösen hingegeben,

der menschliche Leib aber dem Schmerz, der Krankheit und dem Tode unterworfen ist.

Die Menschen sind nämlich getrennt von Gott auch „ausgestossen aus dem Paradiese“.

f. Nun ist Gott lautere Liebe, und sucht liebend, die Menschen, obgleich in der Widersetzlichkeit gegen seinen Willen befangen, mit Sich wieder zu vereinen, und sonach sie mit seinem

Willen und mit den Gesetzen der Natur wieder in Harmonie zu setzen.

g. Würden die Menschen der göttlichen Liebe entsprechen, diesem himmlischen Zuge folgen, und sich wieder mit Gott dem Allrealen vereinen:

so würde sein ursprünglicher Zustand wieder hergestellt, und er wieder in das Paradies versetzt werden.

h. Allein die Gerechtigkeit des heiligen Gottes hat den Menschen den Rückweg und den Zugang zum Paradiese für immer verschlossen, wie uns dieß eben auch die Geschichte lehrt, und wie es die Erfahrung selbst bisher gewiesen hat:

die Menschen bleiben mit ihrem Geiste der Uebermacht der Sinnenlust, dem Dünkel, und dem Eigenwillen,

mit ihrem Leibe aber den strafenden Einwirkungen der Natur, dem Schmerz, den Krankheiten und dem Tode übergeben.

i. Dieser Verfall der Menschen ist groß! Aber desungeachtet haftet dennoch das Sehnen nach Wiedervereinigung mit Gott, und nach dem verlorenen Paradies unaustilgbar in dem Grunde des menschlichen Wesens, und bricht vielfältig bei einzelnen Menschen hervor, bald in einem unaussprechlich quälenden Heimwehe (nach Gott, nach dem Paradiese), bald in unaussprechlich seligen Ahnungen vom Daheimsein (von der Wiederkehr zu Gott, und zu dem Paradiese, zum guten, seligen, unsterblichen Leben) — Menschen-Geschichte. *) —

(*) Sogar die Natur wartet ängstlich auf die

k. Da nun, wie wir zeigten, in den Somnambülen gerade die verschlossensten

Geistes-

und Natur-Kräfte der Seele hervorgerufen, herausgebildet, und ungewöhnlich erhöht werden: sollten etwa diejenigen,

welche das eigentlichst Menschliche betreffen, und

die menschlichsten Kräfte sind,

unerregt bleiben? — Nein, wenn das samtleben des Menschen, wie es in den

Offenbarung der Kinder Gottes. Auch sie will von der Knechtschaft der Vergänglichkeit erlöst, und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt werden. — Die ganze Schöpfung seufzet, und liegt in Geburtswehen. — Aber nicht allein sie, auch wir selbst seufzen innerlich in uns nach der Aufnahme der Kinder Gottes, nach der Erlösung unseres Leibes (Röm. VIII. 19.)

Somnambülen geschieht, wach wird: so können die menschlichsten Anlagen, Vermögen und Kräfte im Menschen nicht fortschlummern! Aber eben in den wachgewordenen menschlichsten Kräften eines Menschen sehen wir „den Zustand der allgemeinen Klarheit“, und „der Ecstase“, einen Zustand,

in dem der Mensch in den beseligendsten Ahnungen der Wiederkehr zu seinem Ursprunge, zu Gott — zur göttlichen Heiligkeit und zur Harmonie mit der ganzen Natur schwimmt;

eben diese beseligendsten Ahnungen in Ruhe, Heiterkeit und Unschuld ausdrückt,

und dadurch das Bild eines „Verklärten“ darstellt. —

1. Auch die anderweitigen außeror-

dentlich seltsamen Phänomene, welche manchmal den höchsten Grad des Somnambulismus begleiten, werden aus dem Vorgetragenen begreiflich. Namentlich verstehen wir nun auch

die hohe Zartheit der Somnambule für Reinheit und Unschuld e), und ihre Abgeschlossenheit von allem Verkehr mit der Aussenwelt, daß ihr Leib nur mehr vegetiret (die Desorganisation).

81.

Sieht man auf die außerordentlichen Erscheinungen des thierischen Magnetismus zurück, und erwäget die geringe

e) Weinholts Kranke beschränkte ihr Zartgefühl für Reinheit nicht allein auf sich, sondern dehnte dasselbe auch auf die Umgebung aus; sie wurde in Gegenwart eines wollüstigen Fremden mit Convulsionen befallen (Kluge. §. 163.).

Anstatt hiezu „die blosse Berührung“ (32.): so kann man sich allerdings auch in dieser Hinsicht kaum des *Erstaunens* erwehren. Allein man würde die mineralisch - magnetischen, elektrischen, und galvanischen Erscheinungen, nicht minder *Erstaunens* werth finden, wenn sie seltener wären, indem sie alle, samt und sonders, lediglich nur bedingt sind „durch die Berührung“. — Man darf eine stählerne Nadel mit einem Magnete bloß berühren, so wird sie Magnet. Wird über den Glascondensator nur mit der Hand hingestrichen (seine Oberfläche berührt), so spritzt er elektrische Funken aus. Zweierlei Metalle dürfen thierische Organe bloß berühren, so werden sie gereizt. Die gewaltigsten chemischen Wirkungen der galvanischen Säule werden ganz allein dadurch ver-

ursacht, dafs zweierlei Metallflächen, die ein Flüssiges vermittelt, miteinander in *Berührung* kommen. — Nämlich die *dynamische Thätigkeit der Natur*, dieses *All in Allen*, wird durch *blasse Berührung dynamisch entgegengesetzter Körper* rege f). Da nun der *thierische Magnetismus*, wie gezeigt worden, immer *vorherrschend dynamische Kraft* ist (67.): so ist der *thierische Magnetismus dieselbe Kraft*,

welche *Stahlstäbe magnetisirt*,

Oberflächen elektrisirt,

und *galvanische Wirkungen hervorbringt* g):

ist mithin auch an *dieselben Gesetze* gebunden, und *gleichmässig bedingt durch die Berührung*.

f) Vom dynamischen Leben der Natur. N. 45.

g) Nur noch durch *psychische Kraft* zu verstärken und zu leiten (60.).

82.

Es vereinen sich also alle Wirkungen und Phänomene des thierischen Magnetismus in Einem Grunde,

in den dynamischen Kräften,

die von den psychischen durchdrungen sind,

und werden daraus verständlich, ob wir gleich das Spiel dieser Kräfte im Menschen, im Detail zu entwickeln, und es nach allen Richtungen zu verfolgen bisher unvermögend sind.

83.

Werden einmal die Physiologen in dem menschlichen Organismus nicht immer nur Maschinerie erblicken, sondern ihn in seiner dynamischen Bedeutung schauen, und werden sie in Beurtheilung des menschlichen Lebens nicht im-

mer nur den Leib (diese halbe Seite des Menschen), sondern den ganzen Menschen (einen beseelten Leib), sonach die dynamisch - psychischen Kräfte zum Gegenstande ihrer Studien machen: so wird sich ihnen, wie zu hoffen, das menschliche Leben in voller Klarheit offenbaren, und sie in die gesamten Gesetze seiner Regsamkeit hineinsehen lassen.

84.

Der Physiker hat nun, nach dem Mafse seiner Kräfte, das Seine gethan, und auf die Spur hingeführt, indem er

das Gesamtleben des Menschen in den dynamisch - psychischen Kräften aufgezeigt,

und die Hauptwirkungen und Hauptphänomene des thierischen Magnetismus aus denselben Kräften verständlich gemacht hat.

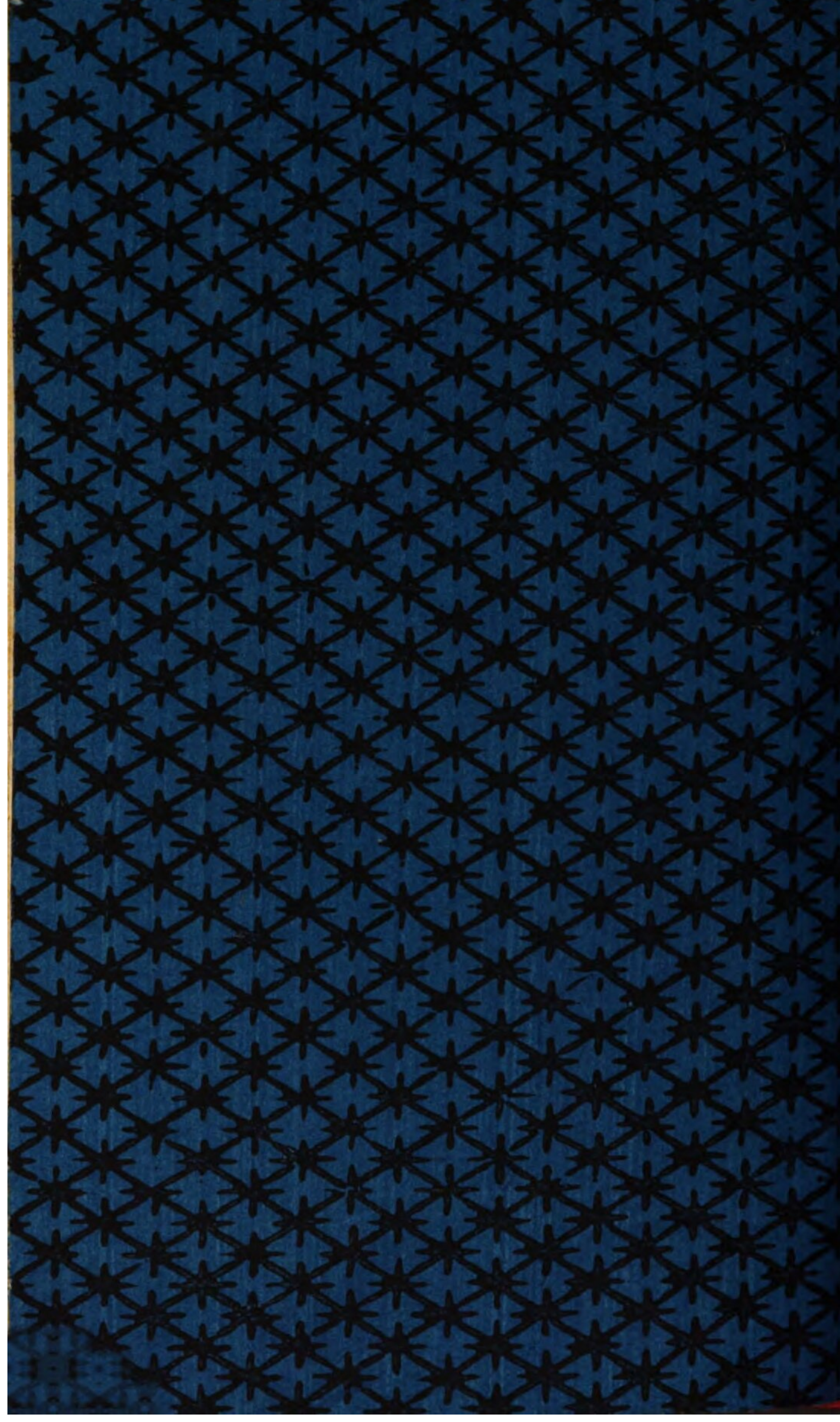
Es wird eine Zeit kommen, die diese Anfänge eines Versuches „die eigentliche Nachtseite der Natur“ zu beleuchten, und das Unerklärteste zu erklären, auf demselben Wege weiter rücken, und „das Geheimniss des menschlichen Lebens“ aus der Morgendämmerung in die Mittagshelle einführen wird. Möchte diese Zeit nur bald kommen, und die Schmach „daß die gesamte Naturwissenschaft niedrig stehe“ (49.), vollends wegnehmen! —

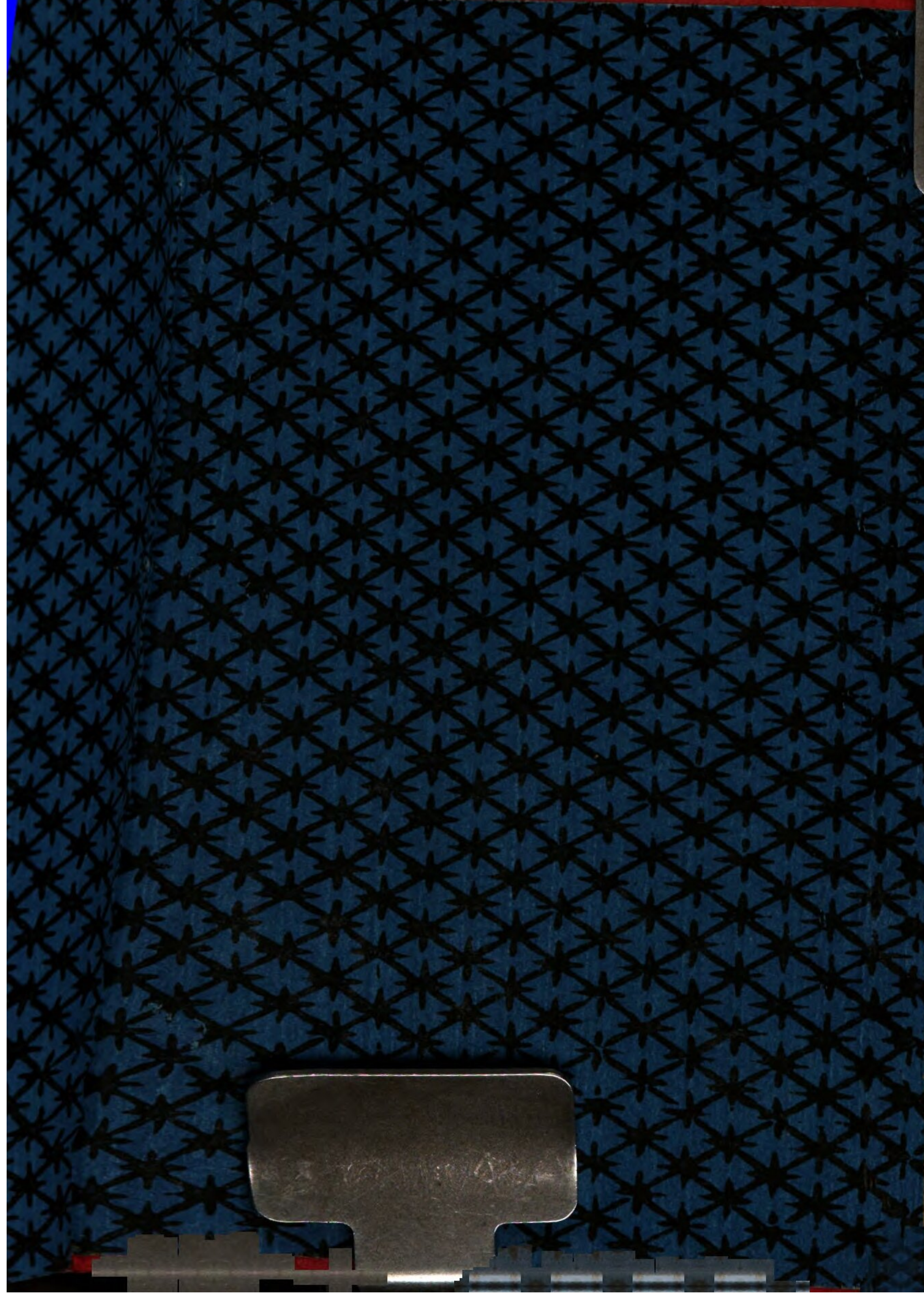
Dillingen im März 1816.

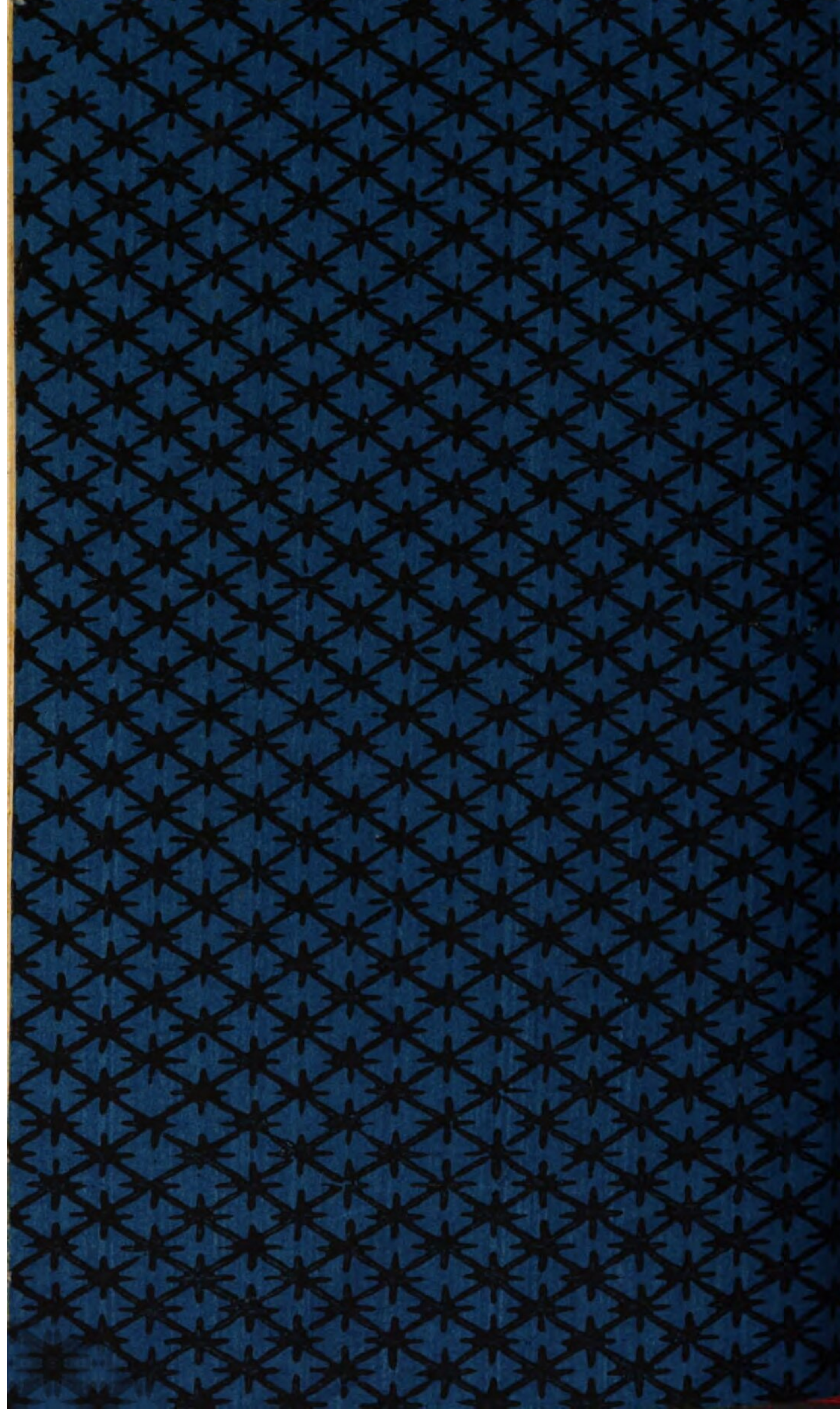
Bayerische
Staatsbibliothek
München

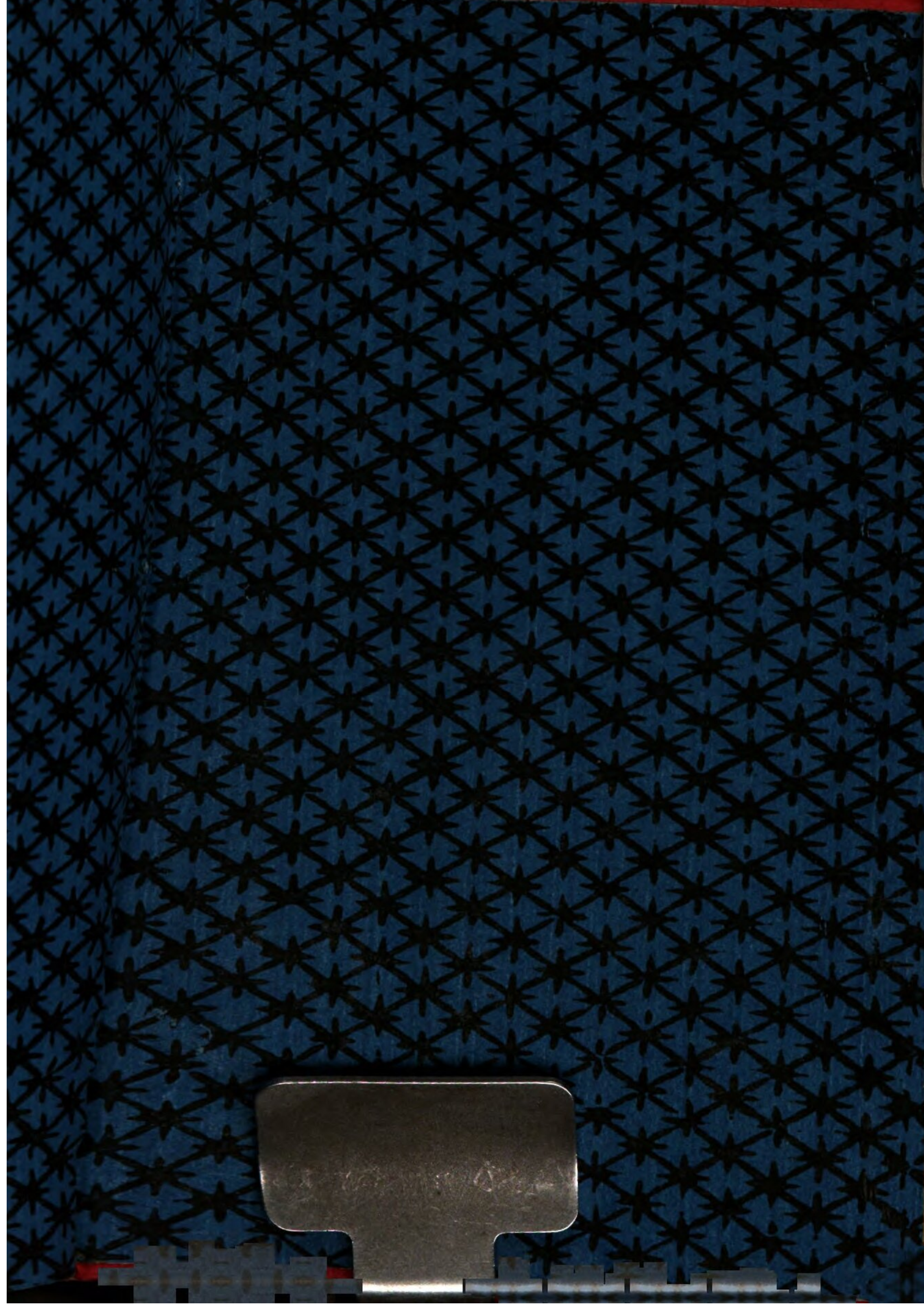
Es wird eine Zeit kommen, die diese
 Aufgabe eines /orachos, die eigentli-
 che "Nachtseite der Natur" zu beleuch-
 ten, und des Unvollständigen zu erklären;
 auf demselben Wege weiter rücken, und
 das Geheimnis des menschlichen Le-
 bens aus der Naturerkenntnis in
 die Metaphysik überführen wird. Mög-
 lich ist, dass wir bald kommen, und die
 Geschichte, dass die gesamte Naturwis-
 senschaft "niedrig steht" (49.), vollende

Bayrische
 Staatsbibliothek
 München









Weber, Joseph <<von>>,

Der thierische Magnetismus, oder das Geheimniss des menschlichen Lebens
aus dynamisch-psychischen Kräften verständlich gemacht

Landshut 1816

Bibl.Mont. 3800

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723770-0